

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg., mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. - Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

**Redaktion:**  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse Volkszeitung Leipzig  
Fernsprecher 18008

**Anserte** kosten die 'gespaltene' Vertikale oder deren Raum 30 Pfg., bei Plagvordruck 25 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif - Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.- Mk. jedes Tausend bei Zeilauflage 5.- Mk. - Schluss der Annahme von Anserten für die 1801er Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 Fernsprecher 4506 • Anserten-Abteilung Fernsprecher 2721.

## Ablehnende Antwortnoten der Neutralen. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

### Jahrestage des Weltkriegs.

8. Februar 1916. Westlich Viny 800 Meter französische Gräben gestürmt. - Vordringen der Oesterreicher in Albanien; sie überschreiten den Ischmius und besetzen Preza. - Ein deutsches U-Boot versenkt an der syrischen Küste den französischen Panzer Admiral Charner.  
9. Februar 1916. Nordwestlich Viny ein größeres französisches Grabenstück erobert. - Tirana (Albanien) von den Oesterreichern besetzt. - Deutscher Flugzeugangriff auf Kamsgate. - Auf dem Tanganjikasee der kleine deutsche Dampfer Hedwig v. Wischmann versenkt.

### Die neuesten Meldungen.

#### Eine Erklärung in der holländischen Kammer.

Haag, 8. Februar. (W. T. V.) In der Zweiten Kammer gab zu Beginn der Sitzung der Minister des Innern Cort van der Linden folgende Erklärung ab: Ich bin jetzt in der Lage, der Kammer einige nähere Mitteilungen über die ersten Ereignisse der letzten Zeit zu machen. Die Regierung bestimmte bisher unter den schwierigsten Verhältnissen des Krieges ihre Haltung selbständig. Sie fand keine Ursache, aus Rücksicht auf den von Deutschland angeführten verächtlichsten Unterseebootkrieg anders zu handeln. Die Regierung hielt sich während des Krieges streng an das Völkerrecht. Was einmal Recht ist, bleibt ihrer Meinung nach Recht, auch wenn es von andern verlegt wird. Die Regierung ließ nicht nach, wo die Interessen der Niederlande benachteiligt werden, ernstlich gegen das Auftreten der verschiedenen Kriegführenden zu protestieren, wenn dieses ihrer Ansicht nach nicht genau mit dem Völkerrecht übereinstimmte. Sie hielt namentlich den Grundsatz der Freiheit der Meere hoch. Gegenüber den jetzt von Deutschland angeführten Maßnahmen protestierte die Regierung unter Beibehaltung ihres unparteiischen Standpunktes nachdrücklich, sowohl was die Behinderung der freien Fahrt betrifft, als auch die beabsichtigte Benutzung der Unterseeboote. Sie nicht mit dem Völkerrecht übereinstimmt. (Beifall.) Ebenfalls wie bei andern Ereignissen, bei denen das Völkerrecht verletzt wurde, fand die Regierung jetzt Anlaß, etwas an ihrer internationalen Politik zu ändern. Sie hält entschieden an der von den Generalstaaten stets gebilligten Politik strikter Neutralität gegenüber allen Parteien fest. Sie läßt nicht ab von ihrem Vorhaben, jeder Verletzung unfreies Gebietes und unfreier Souveränität, von welcher Seite sie auch kommen möge, bewaffneten Widerstand zu leisten. Die Schwierigkeiten, die eine Folge der internationalen Lage sind, hofft die Regierung mit Entschlossenheit und Umsicht zu überwinden. (Aelter Beifall.)

#### Amerika und die Neutralen.

London, 9. Februar. Times meldet aus Newyork, man sehe in Amerika jetzt ein, daß die Aufforderung des Präsidenten an die Neutralen bei den europäischen Neutralen nicht viel Erfolg haben werde. Auch die Entrüstung unter den lateinischen Völkern Amerikas werde vermutlich akademischer Natur bleiben. Die Absicht des Präsidenten, Deutschland durch einen moralischen Druck ohne Krieg zur Einhaltung seines Rechts zu bringen, scheint also mißglückt zu sein.

#### Deutschland und Amerika.

Haag, 9. Februar. Die United Press meldet aus Washington: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ändere daran nichts, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es zum Ausdruck bringt, daß sie die Unterhandlungen mit Deutschland auch nicht durch Vermittlung Spaniens, Schwedens oder anderer Neutralen wieder zu eröffnen wünscht. In der Hoffnung, daß Deutschland sein Bedauern ausdrückt und möglicherweise seine Politik ändern werde, werde der Abbruch der diplomatischen Beziehungen völlig bestehen bleiben, bis Deutschland von selbst in der Frage des Tauchbootkrieges nachgibt. Was die Beschädigungen der meisten deutschen internierten Schiffe durch die Besatzungen anbelangt, so erkennt die Regierung das Recht der deutschen Kommandanten dazu an, falls die unbrauchbar gemachten Schiffe die Schifffahrt nicht behindern oder in Gefahr brächten. (Frankfurter Zeitung.)

**Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 8. Februar befinden sich auf der 3. Seite.**  
**Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.**

### Parteigenossen!

Die Stunde der Entscheidung ist für uns alle gekommen! Seit Kriegsbeginn sind Parteivorstand und Fraktionsmehrheit in eine antisozialistische Politik hineingeraten, die stetig sich verschlimmernd, die offizielle Sozialdemokratie zu einer nationalsozialistischen Regierungspartei gemacht hat.  
Diese Reorientierung begann mit der Zustimmung zu den Kriegskrediten; sie steigerte sich zur Bewilligung des Budgets. So trieb die Mehrheit der Reichstagsfraktion durch die bürgerliche Verbrüderung mit den bürgerlichen Parteien in die Unterstützung imperialistischer Kriegsziele hinein. Durch beharrliche Ablehnung der Minderheitsforderung, daß die Regierung zur Proklamierung eines annexionslosen Friedensangebots gebrängt werden solle, wirkte die Fraktionsmehrheit kriegsverlängernd, nicht aber, wie sie jetzt vorzitiert, friedensfördernd. Den steigenden Einfluß der Opposition suchte die Fraktionsmehrheit, als die Minderheit das Recht der selbständigen Meinungsäußerung für sich in Anspruch nahm, dadurch zu brechen, daß sie ihr widerrechtlich und den Parteitanalbefehlen entgegen die **Fraktionsrechte entzog**. Sie nötigte dadurch die Minderheit, sich nunmehr als selbständige Fraktion zu konstituieren. Der tiefgehende sachliche Gegensatz zwischen den beiden Fraktionen trat dann fortgesetzt im Reichstag in der Behandlung aller politischen Fragen zutage, - zuletzt noch bei dem **Silbolenstgesetz**, das von der „Fraktion“ angenommen, von der **Arbeitsgemeinschaft** abgelehnt wurde.  
Gleichzeitig hatte der Parteivorstand den Kampf gegen die **oppositionelle Presse** durch Absetzung von Redakteuren und durch Beschlagnahme von Zeitungen begonnen. Diese Politik der Gewalttätigkeiten gipfelte in der **Ausnützung des Besatzungszustandes** zum Raube des Vorkamms.  
Auch in der **Bekämpfung oppositioneller Organisationen** schritt der Parteivorstand von Rechtsbruch zu Rechtsbruch. An verschiedenen Orten veranlaßte er die Gründung von Sonderorganisationen! Das Signal zu allgemeiner **Parteisplaltung** ließ er sich dann am 18. Januar d. J. durch ein Gutachten des Parteiaussschusses geben, das er am 22. Januar zu einer elysium Runderhebung verwertete. Er drohte darin, diejenigen Parteigenossen, die sich zu oppositionellen Anschauungen bekannt haben, aus den von ihm selbst beherrschten Organisationen auszustoßen, und zur **Bekämpfung der oppositionellen Organisationen** überall durch seine Handlanger **Gegenorganisationen** gründen zu lassen.  
Dieser Drohung sind jetzt die Taten gefolgt.  
Im Kreise Potsdam-Osthavelland wurde am 28. Januar auf Anstiften des Parteivorstands gegen die rechtmäßige Wahlkreisorganisation ein **Gegenverein** gegründet. Diese Sonderorganisation tat dann gleich einen weiteren Schritt auf der Bahn der Parteisplaltung, indem sie für die bevorstehende Reichstagswahlwahl ihren Vorsitzenden als **Gegentandibalen** gegen den rechtmäßig aufgestellten oppositionellen Kandidaten aufstellte! Das geschah, um mit Hilfe der bürgerlichen Parteien ein Mandat an sich zu reißen, das dem Genossen Liebnicht durch ein **Zuchthausurteil** entziffen wurde. - In Berlin wurde die Gründung von **Gegenorganisationen** gegen die rechtmäßigen Wahlvereine durch einen offenbar abgekarteten Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des „Disziplinierklubs Vorkamms“ und dem Parteivorstandenden Ebert eingeleitet. Ebert gab in seiner Antwort eine **ausführliche Anleitung zur Parteisplaltung** in Berlin. Sie wurde bereits in mehreren Wahlkreisen befolgt. Das Vorbild des Parteivorstands wurde auch bereits von den Leitern der Landesorganisation in Sachsen, sowie der Bezirksorganisation in Dresden und Zwickau nachgeahmt. Die ganze Bezirksorganisation Leipzig, sowie die Vertreter mehrerer Wahlkreisorganisationen wurden durch **Mehrheitsbeschlüsse** **kurzerhand der Rechte** beraubt, die ihnen von den organisierten Genossen übertragen waren!  
So vollzieht sich jetzt die Parteisplaltung, weil ein Duzend zur Besorgung zentraler Parteigeschäfte angestellter Parteibeamteten wider alles Parteirecht sich anmaßen, nach eigenem Gutdünken den **Ausschluß einzelner Parteigenossen** und ganzer Organisationen aus der Partei zu dekretieren.  
Alle diese Ueberriffe sind nach dem Parteirecht zwar null und nichtig. Die **Machtmittel**, die der Parteivorstand als zentrale Ver-

waltungsbehörde in Händen hat, und die Unterstützung seitens einer großen Zahl von Genossen in leitender Stellung ermöglichten es ihm jedoch, im Rahmen der von ihm beherrschten Organisationen unsern Freunden überall die Parteiloyalität unmöglich zu machen. Gegenüber der planmäßigen Schaffung von Sonderorganisationen durch den Parteivorstand genügt nicht mehr ein Protest! Es müssen sich nunmehr auch die **oppositionellen Genossen** überall **zusammenstellen**. Denn was den Genossen in Potsdam, in Berlin, in Sachsen usw. angeht, wird, ist ein Schlag, der uns alle trifft. Würde die Opposition nicht tatkräftig vorgehen, so hätte der Parteivorstand gewonnenes Spiel. Er würde die Stäbe einzeln zerbrechen, gegen die er ohnmächtig bleibt, wenn sie festverbunden ihm Widerstand leisten. **Solidaritätspflicht** ist es jetzt für alle grundsatztreuen Genossen, sich **organisatorisch** zu vereinen zu **gemeinsamer Arbeit** für die **Gesundung der sozialdemokratischen Bewegung**, für die **Durchführung des sozialdemokratischen Programms** sowie der **Beschlüsse der Parteitage und der internationalen Sozialistenkongresse!**  
Im Einverständnis mit einer großen Anzahl von Genossen aus allen Teilen Deutschlands richten wir **bestalls** an alle Organisationen und Parteigenossen, die **gewillt** sind, mit der **Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft** zusammenzuwirken, die **Aufforderung**, sich an einer **Propagandakonferenz** zu beteiligen, in der die erforderlichen Maßnahmen zum **Zusammenschluß der Opposition** zu treffen sind!  
Zu dem Zweck bitten wir diejenigen **Wahlkreisorganisationen**, die sich bereits auf den Boden der Opposition gestellt haben, oder die einen solchen **Beschluß** noch fassen werden, sich unverzüglich bei der unten bezeichneten Adresse anzumelden. In **Wahlkreisen**, in denen noch der **Aufstellung des Parteivorstands** die **oppositionellen Parteigenossen** durch **Wahlkreisbeschlüsse** ihrer **Parteiloyalität** beraubt werden, erwarten wir, daß sie sofort eine eigene Organisation gründen und uns hiervon sowie von ihrem **Anschluß** an unsere Bewegung **gleichfalls** in Kenntnis setzen.  
Nähere Mitteilungen über den **Zusammentritt der Konferenz** werden demnächst erfolgen, doch bitten wir, die **organisatorischen Vorarbeiten** dafür bis **Witte März** zu beenden!  
**Und nun frisch ans Werk! Kein Tag ist zu verlieren!**  
Mit sozialdemokratischem Parteigruß  
J. A.: Der Vorstand der Soz. Arbeitsgemeinschaft des Reichstags,  
Saase, Ledebour, Vogtherr.  
Briefadresse: E. Vogtherr, M. d. N., Berlin, Reichstag.

### Vom Tage.

Eine gewisse Klärung über die Absichten der Neutralen ist jetzt eingetreten. Zum Teil liegen schon amtliche Neußerungen vor. Holland, Norwegen, die Schweiz und Spanien haben der amerikanischen Regierung bereits erklärt, daß sie sich der Haltung Amerikas nicht anschließen, also die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland nicht abbrechen werden. Sie beantragen sich mit mehr oder minder entscheidenden Protesten an die Adresse Deutschlands gegen die Seesperre. Die spanische Protestnote ist bereits dem deutschen Gesandten übergeben worden; sie enthält den Passus, Spanien erhebe „ebenso entschlossenen wie feierlichen Einspruch“ und mache „die nötigen Vorbehalte über die Verantwortlichkeit Deutschlands bezüglich der Menschenverluste, die durch seine Haltung verursacht werden“. Die Noten der Schweiz und der drei nordischen Staaten sind noch nicht bekannt; die letzteren werden eine gemeinsame Erklärung überreichen. Ebenfalls gemeinsam wollen die drei südamerikanischen ABC-Staaten Argentinien, Brasilien und Chile vorgehen; der brasilianische Gesandte in Berlin hat mitgeteilt, daß ihre Antwort an Wilson in einer Konferenz in Rio de Janeiro aufgesetzt worden sei. Er hält eine Kriegserklärung einer dieser Staaten an Deutschland für unbedingt unwahrscheinlich. Nach Neuter-Meldungen soll eine offizielle Mitteilung der brasilianischen Regierung indes besagen, ihre Note erkläre, daß man sich bei der Lage, die die deutsche Seesperre schaffe, nicht beruhigen könne, und daß man Deutschland für alle feindseligen Handlungen verantwortlich mache. Die argentinische Note ist nach einer Amsterdamer Meldung nicht so scharf wie die brasilianische. Sie bedauert die Maßnahmen Deutschlands und er-



Nicht, daß die argentinische Regierung ihre Haltung wie immer von den Grundbänden des internationalen Rechts abhängig mache. Wolffs Telegraphisches Bureau meldet, daß die MW-Staaten sich wesentlich mit Protesten gegen die deutsche Sperreerklärung beunruhigen würden. Der Inhalt der Note läßt indes, wie wohl bemerkt werden muß, auch den Weg zu schärferen Entschlüssen offen. Eine sichere Grundlage zur Beurteilung der Haltung der drei größten Staaten Südamerikas fehlt also noch.

Der holländische Minister des Aeußeren hat den Entschluß seiner Regierung, sich mit dem Protest gegen Deutschlands Maßnahme zu begnügen, aber weiter strengste Neutralität zu bewahren, in der zweiten Kammer bekanntgegeben und damit lauten Beifall der Abgeordneten geerntet.

Aus Europa ist also eine Vermehrung der Feinde Deutschlands nicht zu besorgen, wie wir von Anfang an angenommen haben.

Von Amerika ist zu vermerken, daß die Meldung von der Beschlagnahme der deutschen Schiffe jetzt amtlich in Abrede gestellt wird. Im Lande selbst spielt sich ein Kampf zwischen Kriegspolitikern und Friedensfreunden ab. Bryan ist für die letzteren eifrig in Versammlungen tätig. Nach einer New Yorker Meldung der Frankfurter Zeitung ist von wirklicher Kriegsstimmung keine Rede. Ausgleich wird aber gemeldet, die Auffassung, daß die Deutsch-Amerikaner in dem Konflikt auf Seiten Deutschlands stünden, sei falsch. Sie täten alles, um den Krieg zu verhindern, seien aber entschlossen, ihrer amerikanischen Bürgerpflicht treu zu bleiben. Mit Ausnahme einiger Persönlichkeiten träten sie jedoch nicht öffentlich hervor.

In vielen Bundesstaaten nehmen die Parlamente Zustimmungadressen an den Präsidenten an. Wie das Kräfteverhältnis der beiden Strömungen ist, läßt sich nicht beurteilen. Die starke Mehrheit, womit der Kongreß Wilsons Schritte gebilligt hat, gibt eher zu denken.

Am englischen Unterhause hat bei der Beantwortung der Thronrede der frühere Premierminister Asquith als Führer der liberalen Partei die Erklärung abgegeben, daß er die Politik der Regierung unterstützen werde. Als Vertreter der Regierung machte dann Bonar Law längere Ausführungen über die militärische Lage. In Beantwortung einer von Asquith wegen der Schiffsahrt gestellten Anfrage erklärte Bonar Law, die Handelschiffe würden mehr und mehr der Regierung unbedingt zur Verfügung gestellt werden in der gleichen Weise wie zu einem früheren Termin die Eisenbahnen. Man habe sich bezüglich der Schiffsahrt über ähnliche Abkommen schlüssig gemacht und die Regierung hoffe, daß es in kurzem möglich sein werde, dem Hause genau die Maßnahmen anzugeben, die getroffen werden sollten. Er schloß weiter aus:

An der Frage der Beschaffung von neuen Schiffen hat der Schiffsahrtsdirektor bereits eine äußerst wertvolle Arbeit geleistet, indem der Bau einer großen Zahl von neuen Schiffen gefördert wird, und was für Verbesserungen auch von den Unterseebooten ausgeführt werden sollten, so hoffe ich, daß etwas geschieht, um die verlorenen Schiffe zu ersetzen.

Was die Beherrschung der See über der Oberfläche anlangt, so hat die britische Marine niemals eine so vollkommene Herrschaft gehabt wie in diesem Arzene. Niemals in der ganzen Geschichte ist diese Macht mit solcher Mächtigkeit nicht nur auf die Meere, sondern auch auf die Empfindlichkeiten der neutralen Mächte ausgeübt worden. Die Marine hat alles und mehr als alles getan, was von ihr erwartet werden konnte. Ohne die Marine wäre es für uns und unsere Alliierten unmöglich gewesen, diesen Krieg zu gewinnen, mit der Marine ist es trotz der Unterseeboote auszufechten, daß wir der von ihnen drohenden Gefahr nicht beugen sollten. Neue Maßnahmen müssen erdacht werden; einige der besten Köpfe unseres Landes sind mit dieser Frage beschäftigt. Wir können uns des Gefühls nicht erwehren, daß wir die Erfahrungen sich wiederholen sehen werden. Die wir mit einer ähnlichen Drohung Deutschlands im Jahre 1915 gemacht haben, und wir werden sehen, daß Deutschland alles tut, was es kann, und doch keine Aussicht hat, unser Land auszuburgern und dadurch eine Niederlage herbeizuführen.

Bonar Law beschloß seine Rede mit der Rede auf den Arzene-Scharpschützen. Es seien alle Arzene für einen Umkehrung zum Nutzen der Alliierten vorhanden. Er rühmte den Geist der Italiener und den Mut Rußlands. Dann beklagte er das schreckliche Ausmaß, das über Rumänien hereinabgebrochen sei. Aber die Deutschen hätten das Ziel nicht erreicht, nach dem sie strebten. Ganz namentlich der Lästigkeit britischer Offiziere sei ein großer Teil des Getriebes, das die Deutschen in Rumänien zu erbeuten hofften, geschuldet worden, die Petrobrunnen seien in wissenschaftlicher und erfolgreicher Weise verstopft worden. Die Lage an der Front von Saloniki sei nicht entmutigend, in Ägypten hätten die Engländer Fortschritte gemacht, in Mesopotamien sei die Lage wieder völlig hergestellt, die Eroberung von Deutsch-Ostafrika sei so gut wie vollendet. Von den Operationen in Frankreich sagte Bonar Law:

Die Lage ist dort so, daß wir sie mit Stolz, was die Vergangenheit anbelangt, und mit Vertrauen hinsichtlich der Zukunft betrachten können. Der Natur der Sache entsprechend, haben, seitdem sich das Ganze verlagert hat, keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden, aber es sind beständige Streifen unternommen worden. Diese Streifen waren fast unterschiedlos erfolgreich, und Gegenangriffe haben, solange ich in keinem einzigen Falle zum Erlöse geführt. Das Ergebnis ist, daß nicht nur unsere Soldaten, sondern auch unsere französischen Kameraden die Empfindung haben, daß sie moralisch dem Feinde völlig überlegen sind. Sie fühlen, daß das moralische Übergewicht auf ihrer Seite ist, auch wo unsere Truppen an der angesprochenen Unterlegenheit des Materials litt, daß aber diese Unterlegenheit nicht mehr besteht, und daß wir um die Erfolge der Charakterüberlegenheit, des Kampfes, verbunden mit der Überlegenheit des Materials, in der Arzene erwarten können.

Zum Schluß seiner Rede beklagte Bonar Law sich über die Methoden der Deutschen. In seiner letzten Rede habe der deutsche Reichsführer gesagt: Wenn die schlüssigsten Methoden als zweckdienlich zur Erreichung des Sieges und eines schnellen Sieges angesehen sind, so müssen sie angewandt werden. Hier höre man es unverhüllt aussprechen, daß die wahre Menschlichkeit darin bestehe, alle Saager Uebereinkünfte und alle bisher gemachten Bemühungen zur Herabminderung der Kriegsschrecken zu mißachten und dafür jedes Verfahren anzuwenden, das ihrer Meinung nach den Sieg sichern werde.

Bonar Law hat also ebensowenig wie die früheren Vertreter der Regierung, wenn sie über den Gang des Krieges zu berichten hatten, viel Tröstliches aus der Vergangenheit berichten können, er mußte sich vielmehr damit begnügen, alle Hoffnungen auf die Zukunft zu setzen. Wie lange wird das britische Volk auf diese Bertröstungen noch hören?

## Der Konflikt mit Amerika.

### Der Senat stimmt Wilson zu.

Washington, 7. Februar. (W. T. N.) Der Senat hat mit 75 gegen 5 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ratifiziert.

### Keine Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Newport, 5. Februar. (Kontinental vom Vertreter des W. T. N.) Die übertriebenen und irreführenden Berichte über die Beschlagnahme deutscher Schiffe hat eine autorisierte Erklärung hervorgebracht, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

### Wilson gegen überleitete Handlungen.

Newport, 5. Februar. (Kontinental vom Vertreter des W. T. N.) Nach einer Depesche der Associated Press aus Washington hat Wilson Schritte unternommen, daß die Haltung der amerikanischen Regierung in der gespannten Periode durchaus einwandfrei bleibe. An alle Beamten der Bundesregierung sind Anweisungen ergangen, jede überleitete Handlung zu vermeiden, damit Deutschland und die andern Länder keinen Grund zur Klage haben.

### Kriegsmaßnahmen der Vereinigten Staaten.

Berlin, 8. Februar. (W. T. N.) Nach einem Funkentelegramm der englischen Station Voldhu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmaßnahmen angelehnt möglicher Ausfälle getroffen worden. Darunter befindet sich ein Geschichtsbuch, der über ausländische Anführer und Spione gültige Vollmachten gibt, ebenso eine Vorlage, die der Regierung ermächtigt, in amerikanischen Häfen auslaufende Schiffe zu erwerben. Eine andre Vorlage, die die zweite Besetzung bereits passierte, genehmigt Ausgaben für Maschinenzwecke, Postfachgeschäfte und Munition und ermächtigt zur Bewaffnung von Handelschiffen und ihrer Versorgung mit Munition.

### Propaganda gegen den Krieg.

Amsterdam, 8. Februar. (W. T. N.) Nach einem Telegramm des Algemeen Handelsblad aus London wird aus Newport berichtet, daß in den Vereinigten Staaten eine große Propaganda gegen den Krieg begonnen hat. Es werden die großen Vorteile, die den Vereinigten Staaten aus der Erhaltung des Friedens erwachsen würden, geltend gemacht und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Wilsons Erklärung, daß er die Feindseligkeiten noch abzuwenden hoffe, anzunehmen.

### Die amerikanischen Meeder sollen das Risiko selbst tragen.

Veon, 8. Februar. (W. T. N.) Marin übernimmt eine Depesche des New York Herald aus Washington, wonach die Regierung es den Meedern überlassen möchte, ob diese ihre Schiffe in die Besatzungszone einfahren lassen wollten, da es unmöglich sei, jedes einzelne Schiff begleiten zu lassen. Die Meeder hingegen verlangen eine Entscheidung der Regierung.

### Die Schweiz vertritt die deutschen Interessen.

Bern, 7. Februar. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur) Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung ersucht, die diplomatische Vertretung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu übernehmen. Der Bundesrat hat diesem Ersuchen stattgegeben. Der schweizerische Gesandte in Washington hat bereits am Mittwoch der Regierung und dem Präsidenten Wilson von der Übernahme dieser Vertretung Mitteilung gemacht.

Berlin, 8. Februar. Wolffs Bureau teilt mit: Der Schluß der deutschen Interessen im feindlichen Auslande, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeht, wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz, für Rußland und auch für Ägypten von Schweden, ferner in Marokko für die französische Zone und für die Tanger-Zone von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten.

Den Schutz der amerikanischen Interessen im Reich sowie den bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der Amerikaner, Rumänen und Serben hat die spanische Regierung übernommen, so daß deren Vertretungen jetzt hier ebenfalls, wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen, zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übergegangen.

## Amerika und die Neutralen.

### Norwegen lehnt sich Wilson nicht an.

Christiania, 7. Februar. (Meldung des norwegischen Telegramm-Bureaus.) Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seerrieges einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritte der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nordischen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werden.

### Auch Holland lehnt ab.

Haag, 7. Februar. Das Korrespondenzbureau meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten Langborne hat am 4. Februar dem Minister des Aeußeren amtlich vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge der Wiederannahme des verschärften U-Boot-Krieges in Kenntnis gesetzt. Er hatte den Auftrag hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich die Drohung gegen den Handel der Neutralen durchführen werde, daß er aber, falls das geschehen sollte, den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen werde, die Nachmittel des Landes zum Schutz der amerikanischen Bürger beim friedlichen und geschäftlichen Verkehr auf offener See zur Anwendung zu bringen. Der Präsident sei davon überzeugt, daß es dem Weltfrieden dienen würde, wenn andre neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Darauf hat der Minister des Aeußeren erwidert, daß für die Niederlande kein Antak besteht, denselben Weg einzuschlagen, wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu der der Niederlande eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es ist von der Regierung der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden kein andrer Schritt getan worden.

### Die spanische Note.

Bern, 7. Februar. (W. T. N.) Wie Temps aus Madrid meldet, glaubt Correspondent de Espana zu wissen, die spanische Note werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln, selbst um den Preis der größten Opfer, die Entwicklung

seiner nationalen Lebens führen wolle. Spanien werde auch fernere, ein lokale Neutralität beobachten.

### Proteste der Südamerikaner.

Berlin, 8. Februar. (W. T. N.) Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem vorgeschlagenen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit Protesten gegen die deutsche Sperreerklärung begnügen.

Amsterdam, 8. Februar. Neuter meldet aus Buenos Aires vom 7. Februar: Die argentinische Regierung überreichte dem deutschen Gesandten eine Antwort auf die deutsche Unterseebootmitteilung. Die Regierung spricht darin ihr Bedauern aus, daß so extreme Maßnahmen für notwendig erachtet wurden, und erklärt, daß die Regierung ihr Verhalten wie immer nach den fundamentalen Gesetzen und Prinzipien des Völkerrechts einrichten werde.

Mio de Janeiro, 7. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Minister des Aeußeren übermittelte dem deutschen Gesandten einen Protest gegen die Maßnahmen der Seesperre, durch die Deutschland für die von Unterseebooten begangenen Handlungen gegenüber Staatsangehörigen, Gütern und Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

## Der verschärfte U-Boot-Krieg.

### Verlust.

Berlin, 8. Februar. (W. T. N.) Ein rückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean zehn Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 19 000 Tonnen versenkt.

Außerdem wurden in der Nordsee versenkt ein unbekanntes englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, die englische Dampfer Shamrock und Thistle sowie je ein englischer und iranischer Fischkutter.

Paris, 7. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe versenkt: das französische Fischereifahrzeug Yvonne (103 Br.-Reg.-T.), das englische Fischereifahrzeug Anonymus, die englischen Dampfer Crown Prince (5218), Yebra (1021), Azul (1074), Saron Briton (1357), das englische Fischereifahrzeug Primrose (113) und die peruanische Bark Coxton (1419 Br.-Reg.-T.).

London, 7. Februar. Vonds meldet, daß das Fischereifahrzeug Nemo (111 Br.-Reg.-T.) und der Dampfer Ferruccio versenkt wurden.

London, 8. Februar. Vonds meldet: Das Fischereifahrzeug Auvert (114 Tonnen) ist versenkt worden.

Bern, 8. Februar. Der Londoner Mitarbeiter des Secolo druckt unterm 7. Februar abends, in den letzten 24 Stunden seien 52 000 Tonnen Schiffsraum verloren gegangen. Die Verluste des Feindes seien um so bedauerlicher, als zwei U-Boote, Port Adelaide (1811 Tonnen) und Floridan (4777 Tonnen) zum U-Bootkrieg zum Opfer seien.

London, 7. Februar. (Neuter.) Von der Besatzung des, wie man glaubt, versenkten belgischen Unterseebootes L'Arise ist nur ein Mann am Leben geblieben.

Vonds meldet: Der Dampfer African Prince (2776 Tonnen) wurde heute morgen versenkt. Ein Teil der Besatzung ist gelandet.

London, 8. Februar. (Neutermeldung.) Der britische Passagierdampfer California wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Von den 205 Mann Besatzung und Passagieren sind 31 Personen ertrunken, 4 wurden durch die Explosion getötet. Die Ueberlebenden sagen, daß keine Warnung gegeben wurde.

London, 8. Februar. Vonds melden: Der englische Dampfer Dorina (1850 Tonnen) wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Besatzung gerettet. Ferner wurde versenkt der norwegische Dampfer Sogely (Besatzung gerettet), der englische Dampfer Hollinide (2082 Tonnen), Kapitän gerettet, Besatzung in den Booten zurückgelassen, der englische Dampfer Dauntless (2157 Tonnen), von 24 Mann Besatzung 6 gelandet, davon 2 gestorben.

Bern, 8. Februar. Marin zufolge sind in Le Havre 85 Mann der Besatzung des versenkten Dampfers Bisage eingetroffen.

### Sechs englische Dampfer in die Luft geflogen.

Christiania, 8. Februar. (W. T. N.) Wie die Gerüchten vom norwegischen Dampfer Argo, der eine Tagereise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelaufen ist, ausgeht, haben, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen wären deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelagert worden.

### Angelpötte Minen.

Haag, 7. Februar. (W. T. N.) Am Januar wurden 237 Minen an der niederländischen Küste angepötte, davon 230 englischen, eine deutschen und 6 unbekannter Ursprungs. Seit Beginn des Krieges wurden angepötte: 1220 englische, 64 französische, 258 deutsche Minen und 326 Minen unbekannter Ursprungs.

### Erschwerungen der Schifffahrt.

Madrid, 8. Februar. (W. T. N.) Nach hier eingetroffenen Meldungen liegen in Cadix 30 Dampfer ohne Besatzung in Newcastlle sollen 55 000 Tonnen Bunkerkohle lagern, die täglich auf Abtransport warten.

### Der Mißbrauch der Lazaretschiffe.

Berlin, 8. Februar. Wolffs Bureau teilt mit: Gegenüber den fortgesetzten Versuchen der englischen Regierung, die angeklagten deutschen Maßnahmen gegen den Mißbrauch englischer Lazaretschiffe als inhuman und verabschuldungswürdig hinzustellen, wird auf den offiziellen österreichischen Bericht über die Besetzung des österreichischen Spitalsschiffes Elektra hingewiesen. Die Elektra wurde am 8. März 1916 bei Havre weiter in der Nähe vom Kap Planta ohne Warnung von einem französischen Unterseeboot mit Torpedos beschossen, von denen einer traf. Zwei Krankenpflegerinnen wurden schwer, eine leicht verletzt. Später wurde die Leiche einer Krankenpflegerin unter den Trümmern gefunden. Es herrschten günstige Sichtverhältnisse, die Elektra war nicht bewaffnet, ohne Abwehrstation und nicht von Kriegsfahrzeugen begleitet. Das Schiff war vorwärtsmäßig als Spitalsschiff gekennzeichnet.

Außer der Elektra wurden folgende österreichische Passagierdampfer von feindlichen U-Booten ohne Warnung angegriffen: der Passagierdampfer Daniel Erne am 13. Februar 1916 bei Kap Planta; derselbe am 2. April 1916; der Passagierdampfer Jareb am 28. Februar 1916 bei Kap Planta; der Küstendampfer Mio Novo wurde am 1. Juni 1916 zwischen Kap und Spalato ohne Warnung zweimal mit Torpedos angegriffen. Ferner wurden versenkt: der Passagierdampfer Dubrovnik am 9. Mai 1916 ohne Warnung durch zwei Torpedos. Unter den Passagieren befanden sich zwei Priester und mehrere Frauen und Kinder. Drei ertrunkene Frauen wurden aborgen, acht Personen wurden vermisst. Later: ein französisches Unterseeboot. Der Dampfer Albanen wurde am 4. Juni 1916 bei der Insel S. Merdo ohne Warnung durch zwei Torpedos getroffen. Das Schiff sank; drei Matrosen wurden durch die Explosion getötet. Later: ein italienisches Unterseeboot. Der Passagierdampfer Jareb wurde am 14. Januar 1917 durch einen Torpedo ohne Warnung bei Kap Planta versenkt. Unter den 21 Vermissten befinden sich drei Frauen. Later: ein italienisches Unterseeboot.



# Der Balkankrieg.

## Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 7. Februar. (Amtlicher Heeresbericht.)  
Mazedonische Front. Der Feind beschloß ergebnislos mit Artillerie und Minen einen Teil unserer Stellungen im Gebirgsbogen und auf dem linken Bardarusfer sowie die Gräben unseres Postens in der Nähe von Palmich. Feindliche Infanterieabteilungen, die gegen das Dorf Palmich vorzurücken versuchten, wurden mit erheblichen Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front verhältnismäßige Ruhe. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserm Feuer getroffen und fiel drei Kilometer von der Küste bei dem Dorf Kale Tschilik am Gestade des Golfes von Lesera ins Meer.  
Rumänische Front. Ruhe.

## Vom türkischen Krieg.

### Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Februar. (Amtlicher Bericht.) Kein wichtiges Ereignis auf den Fronten.  
Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Der Fliegerangriff auf Brügge.

London, 6. Februar. Die Admiralität gibt bekannt: Marineflugzeuge unternahmen am 2. Februar eine Streife gegen den Hafen von Brügge. Es wurden zahlreiche schwere Bomben auf den Torpedoboothafen geworfen. Gebäude und Docks wurden in Brand gesetzt. Die Flieger hatten infolge der kalten Kälte mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine andre erfolgreiche Bombenwerfung wurde in der folgenden Nacht unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bomben die Docks und Eisenbahnstrecken beschädigten. Alle Flieger und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.  
Wolffs Bureau bemerkt dazu: Von amtlicher Stelle wird zur Meldung der britischen Admiralität festgestellt, daß bei den erwähnten Fliegerangriffen gegen den Hafen von Brügge außer einem leeren Schuppen weder irgendein Gebäude noch Docks in Brand gesetzt worden sind. Auch sind keine Eisenbahnstrecken beschädigt. Von unsern Fahrzeugen im Hafen ist keines getroffen worden.

## Oesterreich-Ungarn.

### Mahnahmen gegen den Kohlenmangel.

Wien, 6. Februar. (W. T. Z.) Eine ministerielle Verordnung untersagt jede Luxus- und Klammerebenechtung und schränkt die sonstige Beleuchtung und Heizung erheblich ein.  
Wien, 6. Februar. (W. T. Z.) Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, hat der Kaiser und die Kaiserin, um zur Behebung der durch den Mangel an Vieiden und Kuhwert in der Kohlenversorgung hervorgerufenen Schwierigkeiten beitragen zu können, die irgendwie entbehrlichen und verlässbaren Soppferde und -wagen in den Dienst der Kohlenversorgung zu stellen.

## Rußland.

### Protopopow zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Moskau unter dem 7. Februar: Wie das Pariser Journal aus Petersburg erfährt, ist Protopopow zurückgekehrt.

## Mexiko.

### Bunruhigende Nachrichten.

Wien, 8. Februar. West Parisien meldet aus Washington: Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind bunruhigend. In Chihuahua fanden am 6. Februar schwere Kämpfe statt. Gerüchweise verlautet, General Pershing habe den Befehl erhalten, den Rückzug der amerikanischen Truppen einzustellen und die Grenze weiterhin zu schließen.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Febr. Amtlich. (W. T. Z.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Hpern-Bogen herrschte abends lebhafte Feuerstätigkeit. Im Witzhaere-Bogen zeigten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minenbänke. Ein englisches Flugzeug wurde auf die Stadt Brügge Bomben, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 10 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Reiderfeld des Kanals von La Bassée, an der Aisne und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Vorzüge heftiger. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Aisne und südlich von Bouchavesnes an. Besondere Anfangserfolge wurden durch unsern Gegenstoß schnell ausgeglichen.

### Heeresgruppe Kronprinz.

Am Aircetel und bei Rauquois, östlich der Argonnen, hielten Stoßtrupps 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.  
Bei Kiskelin, westlich von Czaj, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

### Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An den verschneiten Karpathen und im Berggelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feuerstätigkeit und Gefechte von Stützabteilungen.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front.

Zwischen Darida und Prepaase Vorpostenschermitteln, bei denen französische Gefangene eingbracht wurden.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Berlin, 8. Februar abends. Amtlich.

Im Sommer-Gebiet zeitweilig starkes Feuer. Bei Zalky sind Zeitkämpfe im Gange.  
An den andern Fronten nichts Wesentliches.

## Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Februar. Amtlich wird verlautet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriffsvorstoß des Feindes östlich des Cassau-Tals wurde bereits in seinen ersten Anfängen durch unser Feuer vereitelt. West-

lich Woroneyn in die feindliche Stellung eingebrungene deutsche Stoßtrupps fügten deren Besatzung erhebliche Verluste zu und töteten ohne eigene Verluste mit einigen Gefangenen zurück.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Kaiser Keinen für uns erfolgreichen Unternehmungen bei Tolmeina und in der Balarja (südlich Rovereto) kein Ereignis von Belang.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Gegend von Verat wurde ein italienisches Flugzeug durch einen potrovifizierenden Vandalen abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von Soeler, Feldmarschallleutnant.

## Die Sprengung der Landesorganisation wird fortgesetzt.

Nachdem die Sitzung des Landesvorstands mit den Bezirksvorständen am 2. Februar durch Sindermann-Dresden gesprengt worden war, zogen acht stimmberechtigte Männer als Anhänger der Fraktionsmehrheit nach einem andern Zimmer und beschloßen, folgende Einladung ergehen zu lassen:

Dresden, am 3. Februar 1917.

Werte Genossen!

Der Landesvorstand und die mitunterzeichneten Mitglieder der Bezirksvorstände berufen hiermit auf

Montag, den 12. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, eine erweiterte Sitzung des Landesvorstands und der Bezirksvorstände mit den Vertretern der sächsischen Parteiorganisationen nach dem Volkshause in Dresden, Rügenbergstraße 2.

An der Sitzung sollen teilnehmen: 1. zwei Vertreter jedes Kreisverbandes, 2. der Landesvorstand und die Bezirksvorstände, 3. die sächsischen Mitglieder der Reichstagsfraktion, 4. die Landtagsfraktion, 5. je ein Mitglied der Redaktionen, 6. eine Vertretung des Parteivorstandes.

Die Tagesordnung lautet:

1. Stellungnahme zur Lage in der Partei, wie sie durch die Beschlüsse der Oppositionskonferenz vom 7. Januar 1917 geschaffen ist (Referent Genosse Sindermann).
2. Sonstige Parteianglegenheiten.

Die Einladung zu dieser Sitzung ergeht unter der Voraussetzung, daß die Teilnehmer auf dem Boden der Einheit der Partei stehen. Gemäß dem Beschlusse des Parteiausschusses vom 18. Januar 1917 sind diejenigen von der Einladung ausgenommen, die die Beschlüsse der Reichstagsfraktion vom 7. Januar, nach denen sich die Opposition innerhalb der Partei eine besondere Organisation gibt, als für sie bindend anerkennen.

Die Teilnehmer erhalten noch Einladungskarten zugestellt, die beim Eintritt vorzuzeigen sind.

Mit Gruß

Der Landesvorstand:

Sindermann, Braune, Ullig (Sekretär).

Für die Bezirksvorstände:

Engert, Thieme, Kühn (Sekretär), Dresden.  
Jrmischer, Wehnert, Müller, Glemnitz, Jungnickel (Sekretär), Annaberg.  
Jrmischer, Müller, Meier (Sekretär), Zwickau.

Vor dieser Sitzung findet noch eine Sitzung von Fraktionsmitgliedern der sächsischen Landtagsfraktion statt. Die Einladung lautet:

Sitzung der Landtagsfraktion.

Sonntag, den 11. Februar 1917, abends 7 Uhr,  
im Volkshause zu Dresden.

Tagesordnung:

1. Trennung von den Fraktionsmitgliedern, die auf dem Boden der Reichstagsfraktion der Opposition vom 7. Januar 1917 stehen.
2. Besprechung über die bevorstehenden Landtagsarbeiten.

Der Fraktionsvorstand.  
F. U.: Ullig.

Wir stellen lediglih fest, daß diese Einladung nicht erhalten haben:

der Bezirksvorstand des Bezirks Leipzig,  
der Vorstand des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises,  
der Vorstand des 13. sächsischen Reichstagswahlkreises,  
die Redaktion der Leipziger Volkszeitung,  
die Reichstagsabgeordneten Seyer und Haffel,  
der Landtagsabgeordnete Seyer,  
und bitten die Parteigenossen des Bezirks Leipzig, hiervon Kenntnis zu nehmen.  
Der Bezirksvorstand.

## Aus der Partei.

Gipfel der Dreißigkeit.

Am 6. Reichstagswahlkreise, Dresden-Land (Plauenischer Grund usw.), versandte der Sekretär (H) des Kreises, Kahmann, ein Schreiben an die der Opposition angehörenden Mitglieder des Kreisverbandes, in dem sie aufgefordert werden, zu erklären, ob sie auf dem Boden der Berliner Oppositionskonferenz vom 7. Januar stehen. Unterzeichnet ist das Schreiben noch vom 1. Kreisvorsitzenden Hertwig und vom 2. Vorsitzenden, das dritte Mitglied des engeren Vorstandes gehört zur Opposition. Aus diesem freigen Vorgehen spricht die Angst vor Auseinandersetzungen im Gesamtverband und der allein zuständigen Kreismitgliederversammlung. Man will auf diesem kalten Wege eine Anzahl bekannter und einflussreicher Genossen noch vor den nächsten dieser Veranstaltungen „außerhalb stellen“ und sie dann gar nicht erst zusehen. Dieses laubere Plänen muß auf alle Fälle vorbeigelungen.

Ueberboten wird dieses Verfahren der drei komischen Männchen womöglich noch gegenüber dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Horn, den man auf dieselbe Weise abtun will. Auch er hat einen langen Schreibbrief mit weitaus gleichem Inhalt erhalten. — Horn feierte dieser Tage seine goldne Hochzeit. Der Dresdner Leiter des Glasarbeiterverbandes wollte unserm alten Freunde, der ein gutes Menschenalter der modernen Arbeiterbewegung unter schweren persönlichen Opfern gedient hat, aus diesem Anlaß einige beglückwünschende Worte in der Dresdner Volkszeitung veröffentlichen. Das wurde abgelehnt, weil Horn nichts mehr in der Zeitung zu suchen habe! Der 8. Kreis stellt weit mehr Abonnenten der Dresdner Volkszeitung als die beiden andern Dresdner Wahlkreise zusammen und formt Anhänger und zweifellos im Kreise in der Mehrheit.  
Es genügt wohl, diese Tatsachen der gesamten Parteigenossenschaft bekanntzugeben.

Gegen die Zustanzen.

In einer Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Riesa referierte Genosse Fleischer über die Lage in der Partei. An das Referat schloß sich eine längere Debatte, nachdem Genosse Scheriff noch einen kurzen Bericht über die Vorgänge auf der letzten Bezirkskonferenz in Dresden gegeben hatte. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, die sich scharf gegen das Verfahren der Parteinstanzen wendet, Genossen als außerhalb der Partei stehend zu erklären. Die Ver-

sammlung erblüht darin nur das Verdröben, einen großen Teil der Minderheit der Rechte zu locandern, um zu verhindern, daß die Opposition innerhalb der Partei die Mehrheit erlangt. Dann wird scharf gegen die bekannten Beschlüsse der Parteinstanzen und das Vorgehen der Mehrheit der Dresdner Parteikonferenz protestiert, wodurch zweifellos nun die Spaltung der Partei herbeigeführt worden ist. Am Schluß heißt es:

„Mit der seit Anfangs des Jahres vor der Reichstagsfraktion, dem Parteivorstand und dem Parteiausschuss besetzten Politik erklären wir uns nicht einverstanden und werden nach wie vor das Recht in Anspruch nehmen, diese Politik energisch zu bekämpfen.“

Aus Frankfurt a. M.

In Frankfurt a. M. nahm eine Parteiberberversammlung Stellung zu den sich abwickelnden Reichstagsabgeordneten Dr. Quard hatte das Referat. Dieses paßte sich ganz der Stellung an, die Quard seitdem im Parteifreie wie in der Fraktionspolitik eingenommen hat. Eine echte Scharfmacherrede, die er dann im Schlußwort noch um einige Nuancen zu steigern versuchte. Getreulich unterstützten ihm in der Debatte zwei Gewerkschaftsbeamte und Arbeitersekretär Graf, wobei sie nicht versäumten, gegen einzelne Genossen der Minderheit in recht persönlicher Weise zu hetzen. Nach bekannter Manier. Refrain der Mehrheitsredner: entweder die Minderheit pariert, wie es die Mehrheit (wer eigentlich im Lande die Mehrheit der Genossen hinter sich hat, ist bekanntlich eine andre Frage) will, oder sie liegt. Der Standpunkt der Opposition wurde von drei Genossen mit Nachdruck vertreten, die den Kern des Streits, der sich um unsere Grundzüge dreht, hervorhoben, den Mehrheitspolitikern ihr Spiegelbild vorstellten und darlegten, daß die Mehrheit es ist, die mit allen Mitteln brutaler Gewalt den Wuch in der Partei legt, inmitten des Krieges, herbeiführen will. Die Versammlung, die von rund 400 Personen besucht war, nahm mit einer Mehrheit von etwa Dreifünfteln eine Resolution an, die den Beschlüssen von Parteiausschuss und Parteivorstand zustimmt. Bezeichnend war auch diesmal die Art der Abstimmung, die der Vorsitzende beliebte. Bei Eintritt in den Saal war jedem Versammlungsbesucher ein Stimmzettel ausgedruckt worden. Doch der Vorstand schien nachträglich in der Feststellung eines genaueren, zahlenmäßigen Ergebnisses der Abstimmung einen Hafen gefunden zu haben. Also ließ der Vorsitzende — das Wort zur Geschäftsordnung wurde dem Genossen einfach verweigert! — per Abstimmung abstimmen, um so einfach nach seiner Willkür das Ergebnis verändern zu können. Treibt bekanntere er dann, daß etwa 30 Stimmen gegen die Resolution votiert. Damit hatte er glatt 100 Stimmen der Mehrheit hinweggeleitet. Proteste aus der Versammlung für den ehrenwerten Herrn nicht. Selbst Vorstandsmitglieder, die auf dem Boden der Rechte stehen, mühten nachher diese Maße des Vorsitzenden persönlich einzuschleichen.

Erwähnung verdient noch die Art der Einladung zu dieser Versammlung, 5 bis 6 Tage vorher begann die Verteilung von Handzetteln, die vom Vorstand herausgegeben worden. Den Anhängern der Minderheit wurde diese Einladung, die natürlich auf eine Aufspaltung der Mehrheitsanhänger zugeschnitten und einer Hege gegen die Minderheit diente, sorgfältig vorenthalten. Das übliche Inserat in der Presse hatte der Vorstand hingegen solange hinausgeschoben, wie nur irgend möglich. Zweck: die Mehrheit sollte gut vorbereitet, die Minderheit unvorbereitet von der Versammlung betroffen werden. Wie die Stützen der Mehrheitspolitik zur Versammlung herbeigeführt wurden — voran Kriegserfahren aus den einzelnen Bezirken, die dem Einfluß der dort in der Reichstagsfraktion tätigen Mehrheitspolitiker ausgesetzt sind — bildet ein Kapitel für sich.

Frankfurt ist seit langem ein heißer Kampfoden. Und das Konfunktum von Partei-, Gewerkschafts-, Konsum-, Krankenversicherungs-, Angelegenheiten, das dort das Banner der Rechte schwingt, kann verfehlt sein; daß die Opposition, die in erster Linie ihre Stärke in den Werkstätten und Fabriken findet, auch in Zukunft ihre Sache zu vertreten weiß.

Die letzte Phase.

(SA.) Inner dieser Ueberschrift veröffentlicht das Ausländische Sekretariat des Organisationskomitees der Sozialdemokratischen Partei (München) (Kretschmer) am 18. Januar einen Aufruf, der die internationale Lage nach dem letzten Notenwechsel der Mächte schilbert und daran ankündend die Friedensaufgaben des internationalen Proletariats folgendermaßen formuliert:

„Soll das Proletariat in der letzten Kriegsphase eine seiner würdigen Rolle spielen, die Liquidation des Krieges beschleunigen und den Inhalt des künftigen Friedens beeinflussen, so kann das nur in dem Maße geschehen, daß die internationalistischen Elemente der Sozialdemokratie ihren Friedenswillen zweckmäßig lenken werden, der sich allerorts kundgibt und von der Nachrieht über beginnende Friedensunterhandlungen angezogen werden muß.“ In diesem Zwecke müsse vor allem darauf hingearbeitet werden, daß das Proletariat sich über den Frieden, seine Bedingungen und seine Vorbereitung frei äußern kann, und daß das Recht erlärmt, an der Liquidation des Weltbrandes aktiv mitzuarbeiten. Nur eine solche Tätigkeit könne die Sozialdemokratie zu einem Faktor machen, der den Verlauf dieser letzten Kriegsphase einigermassen zu beeinflussen vermöge.

Es genüge aber nicht, die inneren Demutnisse fortzuräumen, die sich der Friedensarbeit der Sozialdemokratie in den Weg stellen. „Nest ist es dringender als je erforderlich, daß die vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse auf internationaler Basis unmittelbar miteinander in Verührung treten.“ Im Kampf um das Recht der freien Erörterung der Kriegs- und Friedensfragen muß auch das Recht des freien Verkehrs der Arbeiterorganisationen auf nationaler Grundlage, das Recht der Geltendmachung des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung als Ziel aufgestellt und verfolgt werden.“

„Gerade jetzt“ so schließt der Aufruf, „ist es dringender als je erforderlich, daß das sozialistische Proletariat als internationale Macht auftritt, die den miteinander unvereinbarlichen internationalistischen Programmen eines „deutschen“, „englischen“ usw. Friedens die Parole eines Friedens entgegenstellt, der frei ist von neuen Verneinungen und Entwürfungen dieser oder jener Völker. Nur eine gemeinsame Aktion der sozialistischen Proletarier der ganzen Welt kann die Arbeiterklasse in einem Einfluß auf die Gestaltung jener Ereignisse verhelfen, in deren Zeichen das gesamte Leben der Kulturwelt in den nächsten Jahrzehnten stehen wird. Und nur auf diesem Wege wird das Proletariat zu den großen Kämpfen rüsten können, die seiner am Ende nach dem Kriege harren.“

Eingelauene Schriften.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 19. Heft vom 1. Band des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine englische Debatte über Kretschmer. Von Ed. Bernstein. — Der imperialistische Krieg. Von R. Kautsky. — Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich. Von H. Danneberg (Wien). — Gemeinschaftsarbeit und Internationalität. Von K. K. — Österreichische Revolution: 8. Vorlesung. Die Arbeitsbedingungen des Menschen. Von Ernst Meyer.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Alfred Herrke, Leipzig.

Verantwortlich für den Verlagsanteil:

August Schumann, Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.



## Anzüge für Konfirmanden

### und Kommunikanten

(Auswahl unter vielen Hunderten)



aus guten dunkelblauen, dunkelgrauen oder schwarzen Stoffen, in ein- oder zweireihiger Form, in sorgfältiger Ausführung angefertigt, zu den Preisen von

28.- 32.- 40.- 48.- 52.-

# Bamberger & Hertz

Leipzig — Augustusplatz.

Unsere

## Geschäftsräume

werden

infolge der anhaltenden Kälte bis auf weiteres um 9 Uhr geöffnet.

# Bamberger & Hertz

Leipzig, Augustusplatz.

## Promenaden- schlößchen

Restaurant u. Frühstückstube  
Promenadenstr. 31. — Tel. 5120.  
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Schönes Sitzungszimmer (50 Personen fassend). ff. Biere, guten preiswerten Mittagstisch. [0570] Ergedenkt Louis Donath.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Die vorzugsberechtigten Personen, die auf die abgegebene Kartoffelmarte keine Kartoffeln erhalten, werden durch das Geschäft, in dem sie ihren Kartoffelbedarf angemeldet haben, außer der bereits bekanntgegebenen Zuweisung von 100 Gramm Wehl, noch 250 Gramm Speisekartoffeln für jede nicht mit Frischkartoffeln belieferte Kartoffelmarte 1/8 erhalten.  
Der Kleinverkaufspreis für 250 Gramm Kartoffeln beträgt 20 Pf.  
Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Speisekartoffeln im Stadtbezirk Leipzig vom 14. Dezember 1916 findet entsprechende Anwendung. Kr.-E.-A IV  
Leipzig, am 8. Februar 1917.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Bekanntmachung.

Die neuen Fleischbezugskarten für Gastwirte usw. werden vom 15. bis mit 17. Februar 1917 in der Fleischbezugskassenkassa, Markgrafenstraße 8 Zwischen-Geschäft ausgeben, und zwar an die Betriebsinhaber mit den Anfangsbuchstaben  
A—H am 15. Februar d. J.  
J—Q am 16. Februar „ „  
R—Z am 17. Februar „ „  
Der Berechtigungsanspruch ist vorzulegen.  
Leipzig, am 11. Februar 1917. St. A. K. V.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Kohlsabfuhr aus den städtischen Gaswerken.

Zur Erzielung einer geordneten Kohlsabfuhr aus unseren Gaswerken werden die Kohlsabnehmer aufgefordert, vor der Sendung von Geschriften in den Gaswerken anzufahren, ob und wann die Kohlsabgabe erfolgen kann. Zur Vereinerung sind nach Maßgabe der verfügbaren Mengen nur das Gaswerk I, Leipzig, Poststraße 19, und das Gaswerk II, Leipzig - Sonnenw., Kaiserin - Augustastr. in der Lage. An Verbraucher, die keinen Kohlsabnahmevertrag mit der kaufmännischen Direktion der städtischen Gaswerke haben, kann Kohlsabgabe nicht abgegeben werden.  
Den Kleinverkauf betrifft die vorstehende Anordnung nicht.  
Leipzig, am 8. Februar 1917.  
B. A. 60 A. Der Rat der Stadt Leipzig.

## Sparlichkeit

### im Verbrauch von Kohlen und anderen Heizstoffen, sowie von Gas und Strom.

Da die Schwierigkeiten in der Zuführung von Kohlen und anderen Heizstoffen durch anhaltende, strenge Kälte sehr gesteigert sind, muß mit den noch vorhandenen Vorräten äußerst sparsam umgegangen werden.  
Wiederholt wird deshalb darauf hingewiesen, daß von Gas und Strom nur die unbedingt erforderlichen Mengen verbraucht werden dürfen. Bei mangelnder Wirkung dieser Mahnung muß mit Vorschriften zur zwangsweisen Einschränkung des Verbrauches bestimmt gerechnet werden.  
Auch der Verbrauch von Kohlen und anderen Heizstoffen muß auf das äußerste eingeschränkt werden. Insbesondere dürfen in Gebäuden mit Zentralheizung nur die Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienen, nicht aber Treppenhäuser, Vorräume, Vorräte und dergl. beheizt werden, vielmehr sind soweit irgend möglich dort und in anderen unbewohnten Räumen die Heizkörper abzustellen.  
Die strenge Befolgung auch dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Beteiligten, da die Beschaffung neuer Brennstoffe bis auf weiteres mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein wird.  
Leipzig, am 8. Februar 1917.  
B. A. 118 Q. Der Rat der Stadt Leipzig.

## Geschäftsleute und Gewerke

die an städtische Abteilungen im Jahre 1916 Waren geliefert oder Arbeiten für diese ausgeführt und noch Forderungen haben, werden erneut dringend aufgefordert, ihre Rechnungen bis spätestens 15. Februar 1917 bei der Verwaltungsabteilung einzurichten, die die Forderung bez. Arbeiten vergeben hat.  
Forderungsberechtigte, die diese Frist nicht einhalten, haben zu gewärtigen, daß sie künftig bei Bestellungen oder Vergabungen nicht berücksichtigt werden.  
Leipzig, am 9. Februar 1917.  
Der Rat der Stadt Leipzig.

## Krankengeld = Auszahlung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Bei der Krankengeld-Auszahlung sind Tausende kleiner Posten auszuführen. Da die unterzeichnete Kasse außerstande ist, die erforderlichen Beträge an kleinen Scheinen und Nickelgeld zu beschaffen, werden die Kranken und ihre beauftragten erwachsenen Boten ersucht, sich für die nächsten Krankengeldzahlungen, soweit es nur irgend möglich ist, mit dem notwendigen Kleingeld zu versehen.  
Nur auf diese Weise wird sich künftig eine glatte Abwicklung der Krankengeldzahlung erreichen lassen.  
Ferner wird ersucht, auch die Einzahlung der Beiträge möglichst pünktlich zu bewirken.  
Leipzig, den 7. Februar 1917.  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.  
Otto Vollender, Stellvert. Vorsitzender.

DENKT NICHT:  
**KRIEGSNOT**  
// SPENDE

UND KEIN ENDE

DENKT STETS:  
**KRIEGSNOT**  
// SPENDE

FEEN // HÄNDE

**Bezüge**

Plüschstoffe, Umbau, Trümpfen, Stoffe, u. d. v. Josephstr. 33.

**Anzüge, Paletots**

von feinsten Kavalieren, wenig geizig, auch neue Hosen, Jacketts, Gehrock-Kugler, auch leihweise, u. Konfirmandenanzüge.  
Kanner, Querstr. 32, I.  
Hofa Söckelstrasse.

**Sozialdemokr. Verein** für den 13. febr. Reichstags-Wahlkreis

Bureau: Lauchh. Str. 102, I. (Hoffgärtungsbld.) Tel. 20025  
Ergebnisfest: Sonntag von 12 bis 1 Uhr u. 4 bis 7 Uhr  
Sonnabends von 9 bis 3 Uhr

**Kleinzschocher.** Die für Sonnabend, den 10. Februar, angelegte Mitglieder-Versammlung fällt umständehalber aus. [1008] Der Vorstand.

**Taucha u. Umg.** Sonnabend, 10. Februar, abends 7/8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Die Ururen in der Partei. Referent: Johann Schoib, Leipzig. [1021] Der Vorstand.

**Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperpflege**

**Turnvereine**

**Bezirk.** Infolge der Ministerial-Verordnung kann am nächsten Sonntag der Bezirksturntag nicht stattfinden. Der Bezirksvorstand.

**Allg. Arbeiter-Bildungs-Institut**

Die Vorstellungen am 11. Februar im Operetten-Theater und am 18. Februar im Allen Theater fallen aus. Wenn die Verordnung bis dahin aufgehoben ist, wird am 4. März im Allen Theater „Johannisfeuer“ und am 11. März „Der Opernball“ im Operetten-Theater aufgeführt. Die gelösten Karten behalten dann für diese Vorstellungen Gültigkeit. Weitere Angaben folgen später. Der Ausschuß.

**Schumanns Destillation u. Frühstückstube**  
Eisenbahnstraße 82.  
Halte mich bestens empfohlen. Paul Schumann.

## Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Otto Döll**  
Soldat Infanterie-Regiment Nr. 106  
Allen innigsten Dank  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Deutscher Buchbinder-Verband**  
Zahlstelle Leipzig.

Am 5. Februar verschied ganz plötzlich im 20. Lebensjahre unser Mitglied, die Kollegin  
**Bertha Pönicke.**  
Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

**Inferate**

für die fällige Nummer bestimmt, erbitten bis spätestens 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage.

Althoff

Von heute an bis auf Weiteres wird unser Warenhaus wegen Kohlenmangels erst  
**Vormittags um 11 Uhr**  
geöffnet.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. Februar.

Geschichtskalender. 9. Februar 1789: Franz Xaver Gabelberger, Gründer der deutschen Stenographie, in München geboren († 1849). 1801: Friede von Luneville zwischen Frankreich und Preußen II. als Vertreter des Deutschen Reichs. 1834: Der Dichter Felix Dahn in Hamburg geboren († 1912). 1881: Der russische Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewski in St. Petersburg geboren (\* 1821). 1905: Der Maler Adolf v. Menzel in Berlin gestorben (\* 1815). 1914: Politische Tumulte in Tokio.

Sonnenaufgang: 7,31, Sonnenuntergang: 4,58. Monduntergang: 7,48 vorm., Mondanfgang: 7,59 nachm.

Im Zeichen der Einschränkungen und der Kälte.

Gestern schien es, als wollte das Wetter milder werden; die Kälte hatte am Tage etwas nachgelassen, in der Mittagsstunde taute die Eisblumen am Fenster und der Schnee auf manchem Dach. Diese Wendung zur Milde hat aber nur kurze Zeit angehalten, gerade lange genug, bei vielen Menschen Hoffnungen zu erregen, die dann am Abend durch den um so härter einsetzenden Frost wieder zerstört wurden. Alle die Schwierigkeiten, die uns die letzten Tage gebracht haben, sind auf die strenge Kälte zurückzuführen worden; kein Wunder, daß sich viele von dem Eintreten milderer Witterung manche Besserung versprochen. Der gestrige Tag verging ja in der Tat auch ohne die Betriebsstörung im Elektrizitätswerk, im Straßenbahnverkehr, in der Stromlieferung für die Betriebe usw., die nach den Erfahrungen der vorhergehenden Tage immer zu befürchten standen. Da der Frost aber anhält, muß leider damit gerechnet werden, daß sich die so außerordentlich unangenehme „verkehrlose“ Zeit wiederholt, wennschon die Großstädter von den bisherigen Proben völlig genug haben dürften. Wer freilich Zeit genug hatte, Beobachtungen auf der Straße zu machen, seine Betrachtungen über die vereinselt oder zu Hauf stehenden verlassenen Straßenbahnwagen anzustellen, wer sich so in aller Ruhe — möglichst in einem Pelz gehüllt — einmal eine Großstadt ohne den geräuschvollen, lärmenden Verkehr ansehen konnte, der mag in den letzten Tagen auch auf seine Rechnung gekommen sein. Eine Großstadt ohne Elektrizität, das muß man schon erlebt haben, um sich ein richtiges Bild davon machen zu können. Man braucht da nur an den starken Verkehr vor dem Hauptbahnhof zu erinnern. Und der Hauptbahnhof selbst war in manchen Stunden nicht wiederzuerkennen. Die festgesetzten Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs haben das Leben und Treiben auf dem Hauptbahnhofe gänzlich stark beeinträchtigt; und die Kälte tat noch ein übriges. Zeitweilig war der richtige Bau wie ausgestorben, ein paar Posten gingen auf und ab, ein paar verworfene Gestalten huschten durch die Gassen, aber nichts von der Eile hastender und drängender Reisenden, nichts von dem Rollen und Rattern aus- und einfahrender Züge. Hier am Zentralnotenpunkt der Verkehrsadern zeigt sich mit aller Schärfe, welche Wirkung die Verkehrsbeschränkungen haben.

Bei der Betrachtung des Straßenbildes sei auch auf die Fußwege aufmerksam gemacht, die trotz der stadträtlchen Ermahnungen noch immer nicht überall von dem festgefrorenen Schnee gereinigt sind. Stellenweise ist der hohle Fußweg nur mit Gefahr von Beinbrüchen zu passieren. Neu und schon darum reizvoll war das Straßenbild in den manchen recht vielen Stunden der Verkehrslosigkeit zweifelsohne. Dabei ist dem Großstadtmenschen auch einmal mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht worden, was es heißt, wenn die Produktion in wichtigen Zweigen auf nur einige Stunden lahmgelegt ist, gleichviel aus welchen Gründen diese Lahmlegung erfolgte. Es gab keinen elektrischen Strom, weil das Elektrizitätswerk Leipzig-Süd wegen Kohlenmangels nicht funktionierte. Da gab es nicht nur keine Elektrizität und kein Licht, sogar die telephonische Verbindung war unterbrochen. In manchen Haushaltungen mußten oft recht altwäckerliche Beleuchtungsmitel angewendet werden, um über die Störung hinwegzukommen. Ein Glück nur, daß es den Gasanstalten trotz aller Schwierigkeiten möglich war, Gas zu liefern, denn sonst wären viele Familien nicht nur ohne Licht, sondern auch ohne den nötigen Heizstoff zur Bereitung warmer Speisen gewesen; sind doch gerade jetzt viele Leute wegen dem Kohlenmangel darauf angewiesen, auf Gas zu kochen.

Die tief einschneidenden Beschränkungen, die uns die letzten Tage gebracht haben, sind für die Arbeiterschaft von besonderer Bedeutung. Nicht nur weil die Arbeiter von den Einschränkungen und Störungen des Verkehrs besonders hart getroffen werden, sondern auch deshalb, weil die Wärmegeld, die die Kohlennot hindern sollen, starken Einfluß auf die politische und wirtschaftliche Betätigung der Arbeiter ausüben. Diese Betätigung, die unter dem Kriegszustande ohnehin stark behindert ist, wird durch die Schließung der Versammlungsräume so gut wie unmöglich gemacht. Man braucht ja dabei nur auf die Unmöglichkeit, Parteiversammlungen abhalten zu können, hinzuweisen. Evident werden diese Einschränkungen bald wieder aufgehoben.

Neue Bekanntmachungen.

Die Ausgabe von Kartoffelflocken behandelt eine Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer.

Geschäftsteile und Gewerke haben ihre Rechnungen bis spätestens 15. Februar bei den Verwaltungsabteilungen des Rates einzureichen.

Um eine geordnete Koksabfuhr zu ermöglichen, ist es notwendig, vor Entsendung von Geschirren bei den Gaswerken über die Koksabgabe anzusprechen. Der Kleinverkauf wird davon nicht betroffen.

Die Fleischbezugskarten für Gastwirte werden vom 15. bis 17. Februar ausgedehnt.

Zur Sparsamkeit im Verbrauch von Kohlen und andern Heizstoffen, sowie von Gas und Strom wird dringend aufgefordert.

Kunsthonigverkauf und Fleischfleischzulagen behandeln zwei Bekanntmachungen in der gestrigen Nummer.

Müßiggang in der Schule.

Von einer Leserin unsres Blattes, einer Kriegerfrau, wird uns aus Pöhlitz ein Vorgang aus der dortigen Schule berichtet, der davon zeugt, daß manche Leute noch recht wenig Mühe auf die schwere Bedrängnis nehmen, unter der jetzt die ärmere Bevölkerung zu leiden hat. Die Frau schreibt uns, daß am 27. Januar in der Schule in Pöhlitz, wie in allen andern Schulen der Unterriech ausfiel zum Punkte eines Festes. Die Frau hatte ihre zwölf Jahre alte Tochter, anständig gekleidet und extra mit einer neuen, schwarzen Schürze versehen, zur Schule geschickt. Bald aber kam das Kind wieder, der Lehrer hatte es mit einigen andern wieder heimgeschickt, weil die Kinder angeblich nicht festlich genug gekleidet gewesen seien. Der Lehrer hat die Tochter unsrer Leserin gefragt, ob sie nicht ein anderes Kleid habe, worauf das Mädchen mit Ja geantwortet hat. Das andre Kleid ist aber nach der Darstellung der Mutter ein ganz dünnes Wollkleid, das die Mutter dem Kinde bei der strengen Kälte nicht anziehen konnte. Am Montag drauf hat der Lehrer das Mädchen noch einmal vorgekommen und ihr angekündigt, sie müßte zur Strafe dafür, daß sie kein anderes Kleid zur Schulfeste angezogen hatte, eine Stunde nachhaken. Darauf ist die Mutter zum Direktor gegangen und hat ihn vorgestellt, sie könne doch jetzt, wo ihr Mann schon 2 1/2 Jahre im Felde liege, für die Kinder keine besseren Sonntagskleider beschaffen. Sie hat den Direktor auch auf die schweren Sorgen hingewiesen, die doch zur Zeit die Kriegerfrauen haben, wenn sie mit ihrer Unterstützung auskommen wollen. Das hat aber alles nichts gefruchtet, das Kind mußte eine Stunde nachhaken. Und damit nicht genug, der Herr Direktor hat sich auch noch eine besondere Abkantung der Kriegerfrau geleistet. Eine Bemerkung der Frau, daß sie nicht Geld hätte, Sonntagskleider zu kaufen, denn sie müßte jetzt mit ihren Kindern manchmal Hunger leiden, hat den Herrn veranlaßt zu behaupten, das sei nur Weiberkatz. In grober Form, deren Weitergabe hier nicht erfolgen soll, hat der Herr dann gegen die Kriegerfrauen gewettert, die nach Ansicht des Herrn den ganzen Tag bei Ivy oder Joske im Kaffee sitzen. Der Herr Direktor hielt der Frau auch vor, er habe beobachtet, daß die Kinder fröhlich um 8 Uhr in der Schule essen, um 9 Uhr essen sie wieder, um 10 Uhr abermals. Da sei es doch unerhört, von Hunger zu reden. Wenn der Herr Direktor von den Unterstüßungsarbeiten der Kriegerfrauen leben müßte, dann würde er vielleicht nicht mehr beobachten, daß die Kinder so oft essen. Oder meint der Herr nur die Kinder von sehr gutgestellten Eltern? In diesem Falle wäre freilich die ganze Entrüstung über die Bemerkung der Frau, daß sie manchmal hungern müßte, recht unangebracht. So viel Einsicht könnten schließlich auch ein Lehrer und ein Direktor haben, daß die Unterstüßungen der Kriegerfrauen nicht so benehmen sind, um davon den Kindern noch besondere Sonntagskleider kaufen zu können.

Die Ausgabe von Kartoffelflocken.

Der Rat schreibt: Wegen des anhaltenden starken Frostes, der ein Deffnen der Meisen nicht zuläßt, hat die Kartoffelfuhr nach Leipzig schon seit mehreren Wochen völlig aufgehört. Daher hat die Stadtverwaltung die unabwendbare Pflicht, mit ihren Kartoffelvorräten aufs Sparsamste umzugehen. Nach einer Bekanntmachung des Rates werden nun die Personen, die auf die beim Kleinhändler abgegebene Kartoffelmarke F/8 keine Kartoffeln erhalten können, außer der bereits bekanntgegebenen Mehlzuweisung noch 1/2 Pfund Speisekartoffelflocken, für jede Marke, die nicht mit Frischkartoffeln besetzt werden konnte, erhalten. Die vom Rate hergestellten Speisekartoffelflocken sind getrocknete Kartoffeln. Zur Gewinnung eines Pfundes Flocken sind etwa 5 Pfund Frischkartoffeln erforderlich; es wird bei der Verteilung ein Pfund Flocken einer Menge von 4 Pfund Frischkartoffeln gleichgerechnet werden. Die Verwendungsmöglichkeit der Kartoffelflocken ist fast ebenso vielseitig, wie die der Frischkartoffeln. Ganz besonders eignen sie sich zur Herstellung von Kartoffelflocken. Bei der Zubereitung ist darauf zu achten, daß die Kartoffelflocken kalt eingeweicht und alsdann durch ein Sieb gestrichen werden, damit die etwa darin befindlichen fremden Bestandteile ausgeschieden werden können. Nachstehend werden einige der beliebtesten Zubereitungsarten bekanntgegeben.

Suppen von Kartoffelflocken: Wurzelwerk, einige Pfeffer- und Gewürzkräuter und etwas Lorbeerlaub wird weich gekocht. Die benötigten Kartoffelflocken werden kalt eingeweicht und dazugegeben. Die Suppe wird dann durch ein Sieb gestrichen, mit Salz abgeschmeckt und mit gewiegtem Suppentraut und Petersilie garniert.

Wäße von Kartoffelflocken: Einige Kartoffeln werden sauber gewaschen, ganz dünn geschält und in eine Schüssel ohne Wasser gerieben. In der so gewonnenen Masse nehme man Salz und etwas Kartoffelflocken. Dann forme man kleine Wäße und koche sie in leichtem Salzwasser.

Kohlrübenmus: Geschälte, in Scheiben geschnittene Kohlrüben werden in Salzwasser weich gekocht, das Wasser dann abgeseiht. Etwas Sellerie, ein wenig geschälte Zwiebel und einige rohe Kartoffeln zusammen weich gekocht, einige kochende Kartoffelflocken dazugegeben, mit dem Kohlrüben durch ein Sieb gestrichen und als Beilage mit oder ohne Sauertraut gegeben.

Das Kohlrübenmus vermischt mit Fleischbrühe oder Wasser gibt eine vorzügliche Suppe.

Kohlrüben gekocht wie Schoten- und Möhrengemüse, mit Kartoffelflocken wie oben beschrieben, ist ein nahrhaftes, vorzügliches Essen.

Leipzigs Bevölkerung im Monat Januar. Nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig sind in den Wochen vom 31. 12. 1916 bis zum 27. 1. 1917 in Leipzig 832 Personen gestorben und 583 Personen geboren. Von den Verstorbenen waren 424 männliche und 408 weibliche Personen. Lebend geboren wurden 271 Knaben und 203 Mädchen. Es sind also mehr männliche Personen gestorben und weniger geboren als weibliche.

Milderung des Wagenmangels. Die Handelskammer Leipzig legt allen Besitzern von Eisenbahnwagen nachdrücklich nahe, daß sie ihre Sendungen im Interesse möglichstster Verkötzung des Transportweges nur von nahe gelegenen Orten beziehen. Außerdem empfiehlt sie den Zusammenfluß mehrerer Besitzer am gleichen Orte zum gemeinsamen Bezug von Gütern. Auf die im Interesse der Entlastung der Eisenbahn dringend wünschenswerte Beförderung von Gütern auf dem Wasserwege wird auch hingewiesen.

Einschränkung des Zugverkehrs. Die Direktion der sächsischen Staatsbahn schreibt der Presse: „Die Zeitumstände erfordern es, daß die Betriebskräfte der Eisenbahn, namentlich die Zugkräfte der Lokomotiven, in möglichst weitem Maße für den Güterverkehr nutzbar gemacht werden. Daher müssen Lokomotiven dem Personenverkehr entzogen werden. Um aber die Einzelnahme weiterer Personenzüge möglichst zu vermeiden, muß die Staatsbahndirektion

leicht die Verwendung von Personenzuglokomotiven bedeutend einschränken und dazu auf verschiedenen Linien die Züge mit weniger Wagen als bisher verkehren lassen. Aus dem gleichen Grunde können bis auf weiteres Vor- und Nachzüge zu fahrplanmäßigen Zügen nur noch in besonders dringenden Ausnahmefällen abgefahren werden. Bei stärkerem Verkehr wird sich unter diesen Umständen eine Heberfüllung der Züge nicht immer vermeiden lassen. Einzelne Reisende werden, wenn sie es nicht vorziehen, einen früheren Zug abzuwarten, mit Zielplätzen vorlieb nehmen müssen. Es darf erwartet werden, daß die Nachteile der Notwendigkeit dieser Maßnahmen Milderung tragen und den Beamten bei der Abfertigung der Züge keine Schwierigkeiten machen.“

Eine Warnung vor ausländischer Dichtliteratur erläßt das Generalkommando. Die Verbreitung solcher Literatur wird verboten.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Sonnabend, den 10. Februar, früh: von 8—10 Uhr Nr. 77001 bis 77500, von 10—11 Uhr nur für Urfauber: von 11—12 Uhr Nr. 77501 bis 78000; von 1—2 Uhr Nr. 78001 bis 78500; von 2—3 Uhr Nr. 78501 bis 79000; von 3—4 Uhr Nr. 79001 bis 79500; von 4—5 Uhr Nr. 79501 bis 80000. Der Umschlag der Lebensmittelmärkte Nr. 16, die selbe Marke und vier Fleischmarken sind mitzubringen. Ohne die selbe Ordnungsmarke wird Kleinfleisch nicht abgegeben. Ein Pfund kostet 80 Pfg.

Bei der Firma Augustin heute kein Verkauf.

Die Beschaffung und Bestandserhebung von Wergasbedeckeln und Ackertrugbedeckeln aus Jinn ist durch Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos namentlich auch auf sämtliche Handwerker, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabrikanten und Privatpersonen, ausgenommen Althändler, ausgedehnt worden. Ferner ist bestimmt worden, daß außer Tellern, Schüsseln, Schalen, Tumpen, Bechern, Krügen, Kannen, Tumpen aus Jinn noch andere Jinngegenstände freiwillig abgeliefert werden dürfen. Es werden noch besondere Ausführungsbestimmungen erlassen.

Zur Kohlennot. Um unnötigen Kohlenverbrauch entgegenzutreten, hat die Technische Kommission für die Stadt und Kreis- hauptmannschaft Leipzig ein Merkblatt für richtige Bedienung der Öfen herausgegeben. Bei Einhaltung der darin angegebenen Vorschriften werden nicht nur Reparaturen am Ofen vermieden, man heizt auch vorteilhafter und spart ganz bedeutend an Brennmaterial. Die Merkblätter sind in allen Baugesellschaften, Hausbesitzervereinen und in allen Feengeschäften erhältlich.

Die letzten Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn gehen abends zwischen 10 und 11 Uhr aus dem Stadthorn nach den Vororten.

Veränderungen von Haltestellen. Am Betriebe der Großen Leipziger Straßenbahn treten am 10. d. M. folgende Veränderungen der Haltestellen in Kraft: In der Kaiser-Friedrich-Straße werden die Haltestellen an der Benedixstraße und an der Blumenstraße, sowie am Kirchplatz eingezogen. Dafür wird eine neue an der Meißnerstraße errichtet. Desgleichen werden die Haltestellen in der Meißnerstraße an der Oberschänke und in der Gohliser Straße an der Wilhelmstraße und an der Springerstraße eingezogen. Eine neue Haltestelle wird an der Ehrensteinstraße errichtet. In der Johanneisdammstraße werden die Haltestellen am Holzernen Schimmel, an der Jahnstraße und an der Raumburger Straße eingezogen. Dafür wird eine neue in beiden Richtungen vor dem Bahngleis der Bahnhofs-Weg Friedrich u. Co. in der Johanneisdammstraße errichtet. Die Haltestelle in der Obermannstraße, an der Gemeindestraße, wird eingezogen, eine neue dafür aber nicht errichtet. In der Meißner Haltestellen werden die Haltestellen an der Friedrich-Karl-Straße, am Kirchweg und an der Meißnerstraße eingezogen. Dafür wird an der Wilhelmstraße eine neue errichtet.

Steuererklärungen der Militärpersonen. Angehörige des Wehrdienstes, d. h. Militärpersonen bei Truppenstellen oder militärischen Dienst- und Kommandobestellen im Inlande, werden, soweit sie außerhalb ihres Wohnorts Dienst leisten, zum Teil behindert sein, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (15. Februar) einzuhalten, weil ihnen die Unterlagen am Garnison- oder Dienstort nicht zur Verfügung stehen. Sie können bei der Gemeindebehörde, von der ihnen die Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung ausgegangen ist, um Verlängerung der Frist nachsuchen. Solche Gesuche sind noch vor dem 15. Februar 1917 bei der Gemeindebehörde unter entsprechender Begründung schriftlich anzubringen.

Einschränkungen bei Reichentransporten. Amtlich wird dringend empfohlen, bei Ueberführungen von Leichen aus den Trauerhäusern und von Bahnhöfen nach den Friedhöfen oder Feuerbestattungsanstalten nur mit Zweifspanner zu fahren und für die Beförderung der nächsten Angehörigen und des Geistlichen bei allen Bestattungsklassen möglichst nur einen Begleitwagen zu bestellen.

Fahrverweigerung durch Droschkenfahrer. Nach den Bestimmungen der Droschenordnung hat der Droschkenfahrer, dessen Wagen unbesetzt ist, die verlangte Fahrt auszuführen. Wenn diese Bestimmung im Frieden durchweg streng durchgesetzt werden konnte, so hat in gegenwärtiger Zeit die amtliche Exekution angelegter Einzelfälle hin und wieder den Tatbestand ergeben, daß die Ablehnung — die ja dem eigensten Interesse des Aufsehers widerspricht — nur in dem körperlichen Zustande des Pferdes begründet gewesen ist, das, besonders wenn eben eine längere Fahrt angesetzt war, tatsächlich sofort zu einer neuen starken Kräfteanspannung unvermögend war. Die geschmälerten Futterrationen und die Minderwertigkeit des Pferdmaterials an sich erklären dies zur Genüge, und häufig genug wird den Droschkengehenden der Augenschein davon überzugen, daß kein böser Wille auf Seiten des Aufsehers vorliegt. Wo solcher dennoch angenommen wird, werden Anzeigen, die aber stets sofort zu erstaten sind, nach wie vor erstattet; gegebenenfalls wird Strafe verhängt.

Das Antikennmuseum der Universität muß bis auf weiteres geschlossen bleiben, so daß auch die öffentlichen Sonntagsvorträge nicht fortgesetzt werden können.

Polizeinachrichten.

2000 Mark unterschlagen! Der 20jährige Marthelner Friedrich Vade wick von hier erhängt am 1. Februar von seinem Arbeitgeber den Auftrag, auf einen Sack 2000 M. abzugeben. Den Auftrag führte er auch aus, unterließ es aber, das Geld abzuliefern, und wurde damit schuldig. Da der leichfertige Mensch bestraft sein wird, das Geld in lieberlicher Gesellschaft zu verwenden, wird gegen die Polizei zu benachrichtigen, wenn sich ein junger Mensch durch leichtfertiges Geldausgeben verdächtig machen sollte.

Von der Straßenbahn umgefahren. Am Donnerstagnachmittag lief auf der Kreuzung Schützenstraße-Südplatz eine 50jährige Tischlermeisterin gegen einen Straßenbahnwagen, wurde umgerissen und am Kopf und ansehnend auch innerlich schwer verletzt. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Feuerbericht. Durch das Ausstauen einer Wasserleitung in einem Grundstück der Feldstraße in P.-Mosau entstand ein Aufbodenbrand, den die Feuerwehr in 1/2 Stunden Tätigkeit beseitigte.



# Aus der Reichshauptstadt

## Die Lebensmittelverteilung.

Heber die Kartoffelversorgung in der folgenden Woche teilt der Magistrat mit: Es soll versucht werden, in der Woche vom 12. bis 18. Februar auf die sechs bis acht Millionen Abnehmer der Berliner Kartoffelkarte bis drei Pfund Kartoffeln zur Verteilung zu bringen, und zwar auf jeden Abschnitt ein halbes Pfund. Da aber mit Rücksicht auf das noch immer herrschende strenge Frostwetter es unsicher erscheint, ob auf die Kartoffelkarten in der angegebenen Weise Kartoffeln geliefert werden können, wird denjenigen Kartoffelkarteninhabern, die nicht in der Lage waren, Kartoffeln in der angegebenen Menge zu erhalten, vom Donnerstag, dem 15. Februar, die Möglichkeit eingeräumt, auf jeden der noch nicht zum Ankauf von Kartoffeln verwendeten Kartoffelkartenabschnitte bei gleichzeitiger Vorweisung der Berliner Lebensmittelkarte je 100 Gramm Gebäck, also höchstens 600 Gramm Gebäck, zu entnehmen. Selbstverständlich können auch nach dem 14. Februar die Kartoffelkarten zum Ankauf von Kartoffeln verwendet werden. Außerdem kann jeder Kartoffelkarteninhaber auf Grund der vier weichen Abschnitte der Berliner Kartoffelkarte in Verbindung mit dem Abschnitt 30 der Berliner Lebensmittelkarte 200 Gramm Mehl bei Berliner Mehlhandlungsgeschäften gegen Voranmeldung in der üblichen Weise am 9., 10. und 11. Februar erhalten. Alle diejenigen Personen, die ihren Vorrat an Kartoffeln im Voraus eingebracht haben, also mangels einer Kartoffelkarte die Erläuterungen an Brot und Mehl nicht beziehen können und dürfen, sollen berechtigt sein, in der Woche vom 12. bis 18. Februar die 5 Pfund Kartoffeln auf den Kopf von ihrem Vorrat zu verbrauchen. Die Mehlabschnitte der Berliner Brotkarte für die 104. Woche dürfen vom 12. bis 18. Februar wieder nur zur Entnahme von je 200 Gramm Gebäck benutzt werden. Uebrigens wird der Anfall an Kartoffeln in der folgenden Woche den Bewohnern Berlins auch deswegen wenig spürbar werden, weil auch die Fleischration für die kommende Woche, und zwar gerade mit Rücksicht auf die Kartoffelknappheit, erhöht werden soll.

Es ist über vorgekommen, daß durch Kleinbändler auf diejenige Abschnitt der Zuckerkarte, welche zum Bezuge von Rühnlöhnen, Malzucker, Süßholzwurzel und Speisefrüchten vorgemerkt sind, in Rücksicht auf die Verordnung des Magistrats vom 20. Dezember 1916 Zucker abgegeben wurde, weil a. A. nicht genügend Vorrat der vordesignierten Aufstrichmittel zur Verfügung stand. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf solche Zuckerkartenabschnitte Zucker nicht verabfolgt werden darf. Nur in ganz besonderen Fällen kann gegen ausdrückliche Genehmigung des Magistrats, Zuckerverforgungsgesellschaft, Kommandantenstraße 80/81, hiervon eine Ausnahme gemacht werden. Zuckerkartenabschnitte, die zur Befreiung von Aufstrichmitteln als solche bezeichnet sind, verlieren nicht ihre Gültigkeit. Auf diese Abschnitte kann auch nach dem auf demselben angegebenen Verfalltage Rühnlöhne, Sirup und dergleichen bezogen werden.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats Berlin entfällt auf Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte je  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker und  $\frac{1}{2}$  Pfund Mehl. Der Abschnitt ist nur in den durch ein Antragsformular gekennzeichneten Geschäften gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern, und zwar am 9., 10. und 11. Februar. Wer sich beim nächsten Anmeldebüro zur Volksbeziehung anmelden will, darf Zucker und Mehl nicht beziehen. Er hat sich also nicht in den Kleinhandelsgeschäften anzumelden, sondern muß bei der nächsten Anmeldung (vom 12. bis 15. Februar 1917) die Lebensmittelkarte ebenso wie die Kartoffel- und Fleischkarte bei der Volksbeziehung mit vorlegen, bei welcher Gelegenheit der Abschnitt 28 abgetrennt wird. Inhaber von Karten, denen der Abschnitt 28 fehlt, können zur Volksbeziehung für die nächste Woche nicht zugelassen werden. Bei den äußerst schwierigen Transportverhältnissen läßt es sich nicht ermöglichen, alle Händler gleichzeitig zu beliefern. Es wird daher jeder Händler mit dem Verkauf beginnen, sobald er Ware hat. Bei einem Teil der Händler wird dies vornehmlich binnen wenigen Tagen der Fall sein.

Der Kriegsansehnspruch zum Schutze aufichtsloser Kinder hielt Mittwochsabend in Berliner Rathaus eine Versammlung ab. Stadtrat Sassenbach berichtete über die bisherigen Maßnahmen. Der Ehren- und Arbeitsaussehnspruch plant, die bestehenden Einrichtungen zu erweitern und neue in Groß-Berlin zu begründen, die dann zu ständigen Einrichtungen ausgebaut werden sollen. Frau Wenzel-Pappenheim unterbreitete die Vorschläge des Ausschusses zur weiteren Ausgestaltung der Krippen, Kindergärten und Vortriebsstätten. Sie sollen früh um 6 Uhr geöffnet und um 8 Uhr abends geschlossen werden, auch in der Ferienzeit geöffnet sein. Magistratsrat Dr. Collatz ergänzte diesen Bericht. Prof. Großhahn vom städtischen Medizinischen Institut verbreitete sich über hygienische Fragen und warnte vor einer Vermischung der Krippen mit Schulen. Das städtische Medizinische Institut hat jetzt 30 Schwestern in Tätigkeit, die nur bei Typhus- und Cholerafällen helfend eingreifen und überwachen. An diese Berichte knüpfte sich eine längere Erörterung. Dr. von Zentrale für private Fürsorge wünschte die Formulierung eines Mindestprogramms, das an alle Anstaltsleitungen zur sofortigen Rückführung ergeben müßte, ob sie die notwendigen Reformen evtl. unter Beihilfe des Kriegsansehnspruches vornehmen wollten. Stadtrat Sassenbach wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß vom Kriegsansehnspruch nur dann ein gewisser Zwang ausgeht werden könne, wenn von ihm Geld gefordert würde. Am kommenden Mittwoch soll eine Besprechung der einzelnen Vorsteher und Leiterinnen stattfinden, sowie alle 1-6 Wochen ein Zusammenkunft der Vereinsvertreter einberufen werden.

Die Kleiderverwertungsgesellschaft G. m. b. H. wird in der nächsten Zeit in Tätigkeit treten. Der Berliner Magistrat hat den zweiten Stock in dem ihm gehörigen Hause Kommandantenstraße 80 gegen geringe Mietentgelt zur Verfügung gestellt. In den großen Räumen wird der Verkauf und die Annahme, Instandsetzung, Desinfektion und Lagerung getragener Kleidungsstücke stattfinden. Es sollen auf jeden Gegenstand nur die Unkosten hinzugerechnet werden. Sollte sich dennoch ein Reingewinn ergeben, so wird er den Gemeinverwaltungen zur Verfügung gestellt. Bei Vergebung der Ausbesserungsarbeiten werden Wohlfahrtsorganisationen, wie Heimarbeit, besonders berücksichtigt. Neben der Zentrale in der Kommandantenstraße nahe werden auch in den Vororten Kassa- und Stille von getragenen Kleidungsstücken eingerichtet werden. Die Gesellschaft wird mit einem Stammkapital von 20 000 Mk. begründet werden; außerdem haben die Magistratsverwaltungen die notwendigen Kredite in Aussicht gestellt. Die Verwertung der getragenen Kleidungsstücke soll fabrikmäßig erfolgen, so daß sie sehr billig abgegeben werden können. Je nach der Beschaffenheit und dem Anschaffungspreis des Kleidungsstücks wird sich auch der Verkaufspreis richten. Ein Kartentypus wird für 10 Mk. abgegeben, zum gleichen Preis wird auch ein Damenmantel verkauft werden.

Eine 2½-Millionen-Stiftung. Um ihren arbeitsunfähig gewordenen Angehörigen und Arbeitern nach ihrem Auscheiden aus der Fabrik ein Aufgehör oder ihren Hinterbliebenen Beihilfen zu gewähren zu können, hat die Optische Anstalt G. P. Götz, Aktiengesellschaft, Berlin-Gröden, eine Paul-Götz-Stiftung errichtet. Dieser sind aus dem früher schon geschaffenen Paul-Götz-Stiftungsfonds 2 000 000 Mk. und aus den Mitteln des abgelaufenen Geschäftsjahres außerdem 2 Mill. Mark, also insgesamt 4 Mill. Mark überwiesen worden.

Konturs Kupfer. Der Verwalter des Konturs Kupfer hatte zu Mittwochsabend einige Hauptgläubiger zu einer Besprechung eingeladen. Es sind verschiedene Bankguthaben, zu eins in Höhe von 675 000 Mk., ermittelt worden, die jedoch zur Zeit noch nicht verfügbar sind, da die Einzahlungen hierauf von dritten Personen er-

folgt sind. Es wird aber angenommen, daß auf dem Wege der Aufrechnung diese Gelder der Masse zugunsten gemacht werden können. Außerdem sind bisher 125 Personen amtlich festgestellt worden, die mit Frau Kupfer in Geschäftsverbindung gestanden haben. Gegen diese Personen sollen Schadenersatzansprüche gestellt werden. Außerdem sollen die übermäßigen hohen Gewinnanteile angefochten und ihre Zurückzahlung bewirkt werden. Ferner hohe Beträge sind beispielsweise nach Wien gezahlt worden. Ein dortiger Direktor einer Wollwebfabrik hat die erhaltenen 140 000 Mk. schon der Masse zur Verfügung gestellt.

Entsprungen. Der Geldschrankbrecher Paul Ehrhardt aus Nordhausen bildete mit einem Kris Schulz aus Mählen und einem früheren Schächter Friedrich Gerlach eine reisende Bande. Ehrhardt führte auf seinen Provinzreisen in der Regel den Namen Dr. Walter. Alle drei gingen auf das feinste gekleidet, führten nur erster und zweiter Klasse und wohnten überall in den besten Hotels. Sie hatten stets geladene Schußwaffen bei sich, außerdem Gift, mit dem sie Wachen, die ihnen im Wege waren, leicht beseitigten. Sie verübten in Westfalen, Mecklenburg und anderswo über fünfzig Einbrüche. Kriminalbeamte fanden endlich Ehrhardt und Schulz in einer Wirtschaft in der Götzenstraße und machten sie mißglücklich, bevor sie von ihren Waffen Gebrauch machen konnten. Hierfür Tage später wurde auch Gerlach ergriffen. Alle drei waren von der Arbeitsstätte Himmelmoor des Mendeburoer Tuchhauses entwichen und hatten wieder viele Geldschrankentwürfe verübt. Ehrhardt sollte erst nach dem Zuchthaus in Naugard gebracht werden. In der letzten Station vor Naugard gelang es ihm, der Reglementarhaft wieder zu entweichen. Bisher hat man von ihm noch keine Spur wieder gefunden.

Erfroren sind am 10. und 11. Februar die 74 Jahre alte Rentierin Rosa Schenk aus der Schivelbeiner Straße und die 62 Jahre alte Näherin Auguste Wendt aus der Pallasstraße. Der alte Mann sah Mittwochsabend ganz erkrankt auf einer Bank auf dem Alexanderplatz. Ein Schuhmann brachte ihn nach der nächsten Rettungswache. Hier konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen. Schenk hat sich wahrscheinlich in einem Anfall von Unwohlsein auf die Bank setzen müssen und ist so ein Opfer der Kälte geworden. Die Näherin wurde in ihrer kalten Wohnung tot aufgefunden. Auch sie ist wahrscheinlich erfroren.

Güterbahnstrolche. Von einer Anzahl von Güterbahnstrolchern verhaftet wurden in großen Mengen Konserven, Nudeln, Mehl und andere mehr, zum Teil über die Eisenbahnen, die zur schließlichen Abfertigung bestimmt waren. Die Hauptbeteiligten an den Diebereien sind ein Aufseher Max Senf aus der Herxheimerstraße, ein Aufseher Paul Matthes aus der Fichtenstraße 3 und ein Eisenhändler Emil Dillken aus der Jägerstraße an Neußeln. Sie brachen von beladenen Güterwagen die Blechdeckel ab und stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Ihre Bente war äußerst groß, daß sie sie mit Fuhrwerken verschleppen mußten. Wagen dazu fanden sie auf den Güterbahnstrolchern selbst an den Kohlenwagen, die dort in großer Menge unbesetzt herumstanden. Als Abnehmer der Waare wurden besonders Schenkwirte in Neußeln ermittelt. Senf und Matthes verübten aber nicht nur Güterdiebstahl auf den Bahnhöfen, sondern auch Einbrüche anderer Art.

Ein Brotarten Diebstahl ist in der Zwillingstraße Strafe verübt worden. Während dort ein Aufseher abtrat, erbrach ein Dieb den verschlossenen Brotwagen und stahl 1000 Brotartenabschnitte der 103. Woche.

Ein Zentner Butter gestohlen. Mittwochs nacht wurden in dem Buttergeschäft von Gebr. Manns in der Turmstraße fünf Zentner Butter und Margarine gestohlen, die von den Dieben ganz frisch mit einem Fuhrwerk fortgeschafft wurden.

Sundsperrre im Kreise Teltow. Nachdem an einem Hund in Spandau angeblich Tollwut festgestellt worden ist, sind in den nachbestimmten Gebieten des Kreises Teltow auf eine Woche in Kraft getretene viehygienische Anordnungen des Landrats sämtliche Hunde für die Zeit bis zum 18. April 1917 festzulassen. Die Anordnung erstreckt sich auf die Gebiete Herxheimerstraße und Mühlen sowie vom Güterbezirk Grunewald-Forst auf Schilhorn und die Wasserwerke am Teufelssee. Der Festlegung ist nach dem Gesetz das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu achten.

Pichtenberg bleibt bei 100 Prozent. Die Beratung des Haushaltsplans für 1917 im Magistrat ist soweit gefördert worden, daß die Beschleunigung der Zuschlagsteuer erfolgen konnte. Bei dem günstigen Ergebnis der Steuererklärungen für 1917 glaubt der Magistrat auch im nächsten Etatsjahr mit 100 Prozent auskommen zu können, wobei allerdings vorausgesetzt ist, daß auch Berlin keine höhere Zuschlagsteuer erhebt.

## Aus der Umgebung.

### Schulschließ auch auf dem Lande?

Das sächsische Unterrichtsministerium erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem der Mangel an Heizstoffen sich weiter erheblich gesteigert hat, werden alle Schulverwaltungen im Geschäftsbereich des unterzeichneten Ministeriums hierdurch ermächtigt, den Unterricht anzuhalten, wenn und solange dies durch die Verhältnisse unbedingt geboten ist.“ Kurze Anzeige ist in jedem Falle bezüglich der Volksschulen an die Bezirksinspektion, hinsichtlich der höheren Schulen an das Ministerium zu richten.“

### Die Anmeldung landwirtschaftlicher Arbeiter.

Arbeitgeber, die in ihren Betrieben ausländische Arbeitskräfte (einer Art beschäftigen), haben diese den Polizeibehörden zwecks Durchführung des Anzeigensystems sofort, in Zukunft bei Arbeitsantritt, zu melden und diesen alle verdächtigen Wahrnehmungen anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Bitterfeld. Neue Fahrpläne. Änderungen sollen am 20. Februar auf den preussischen Bahnen eintreten. In diesem Tage wird ein neuer Fahrplan herauskommen, der sehr umfassende Änderungen aufweist.

Greppin. Die Wasserleitung mußte hier infolge eines großen Rohrbruches vollständig abgestellt werden, so daß das ganze Dorf zwei Tage auf die Bequemlichkeiten der Wasserleitung verzichten mußte. Das ganze häusliche Bedarfswasser mußte in Eimern vom Werke selbst abgetragen werden, was nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gerechnet werden konnte.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Keine Feuerbestattung gefallener Kriegsteilnehmer.

Der Verband sächsischer Feuerbestattungsvereine bemittelt sich seit nahezu zwei Jahren, von der Landesregierung die Zustimmung zur nachträglichen Einäscherung gefallener Kriegsteilnehmer zu erlangen. Bereits im Mai 1915 wandte sich der Verein für Feuerbestattung in Zittau an das Ministerium des Innern um eine Entscheidung gegen das dortige Polizeiamt, das unter Berufung auf die Regierung die Feuerbestattung gefallener Krieger nur soweit zulassen wollte, als sie nicht den Bestimmungen des sächsischen Gesetzes über die Feuerbestattung widerspreche. Unter dem 20. August antwortete das Ministerium des Innern ablehnend, in der Hauptsache auf die Vorschriften in § 10 des Gesetzes über die Feuerbestattung hinweisend, wonach die nachträgliche Einäscherung bereits beerdigter

Leichen unzulässig ist, namentlich wenn nicht möglich sei, nachträglich den wahren Willen des Verstorbenen festzustellen. Um Ausnahmen zuzulassen, sollte es aber an der gesetzlichen Unterlage. Gleichwohl hat aber die Regierung die nachträgliche Einäscherung in einem Gesetz als unbedingt bezeichnet und die Einäscherung gestattet.

Als unbedingt bezeichnet und die Einäscherung gestattet. Allerdings hat ein privates Gesetz wiederum das Ministerium des Innern beschäftigt, worauf das Ministerium unter dem 31. Januar folgende Entscheidung getroffen hat:

Nach § 10 des Gesetzes über die Feuerbestattung vom 20. Mai 1906, das übrigens infam mit den Gesetzen einer anderer Auslandsstaaten übereinstimmt, ist die nachträgliche Feuerbestattung schon beerdigter Leichen — wie Sie sich auch selbst befinden — nicht zulässig und im Gesetz selbst keine Ausnahme davon vorgesehen.

Das Ministerium des Innern vermag deshalb zu seinem Bedauern das Gesetz nicht zu genehmigen, das Sie am 27. d. M. wegen der nachträglichen Feuerbestattung Ihres im Sommer 1916 auf dem Militärfriedhof bei Monau begrabenen Sohnes in Sachsen an das Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts gerichtet haben und das der Zustimmung halber bereits abgelehnt worden ist. Auch trägt es Nebenher Ihr Gesuch Dr. Majestät dem Herrn vorzutragen, da nach § 80 der Verfassung für das Königreich Sachsen kein Gesetz ohne Zustimmung der Stände abgeändert werden kann.

Ob und inwieweit für später etwa eine Gesetzesänderung in der von Ihnen gewünschten und auch von anderer Seite angeordneten Richtung angeht, erscheint, wird bereits erwogen.

Die Regierung stellt also gegenwärtig Erwägungen darüber an, ob eine Abänderung der sächsischen Bestimmungen angezeigt erscheint. Als 1912 in der Zweiten Kammer ein Gesetz gefaßt wurde, das eine Abänderung der sächsischen Bestimmungen verlangte, scheiterte die Erfüllung dieser Vorberurteilung nicht nur an der Ersten Kammer, sondern namentlich an dem Widerstand der Regierung. Es wäre erfreulich, wenn in der reaktionären Haltung der Regierung zu den berechtigten Wünschen auf Abänderung der Feuerbestattung betreffenden Bestimmungen eine Wendung eingetreten sein sollte. Die Frage, ob nicht schon vor der Abänderung der sächsischen Bestimmungen, mit der auch noch andere Abänderungen parallel abgelehnt, die Wünsche auf nachträgliche Einäscherung gefallener Kriegsteilnehmer in irgendeiner Form entsprochen werden könnte, möchten wir aber angesichts der Tatsache nicht ohne weiteres von der Hand weisen, daß die preussische Regierung manchen Wünschen auf nachträgliche Einäscherung gefallener Krieger in liberaler Weise entgegengekommen ist. Sollte nicht auch die sächsische Regierung, wenn sie sich von der Unhaltbarkeit der sächsischen Bestimmungen überzeugt hat, einen Weg finden können.

Dresden. Der allgemeine Mietbewohnerverein hat an seine Mitglieder einen Kufruf zur Beschaffung von Wohnungen und Mittel dazu gerichtet. Der Verein weist besonders darauf hin, daß es bereits jetzt für minderbemittelte Familien kaum möglich ist, eine ihren Verhältnissen entsprechende gesunde Wohnung zu finden. Die Wohnungsnot dürfte sich noch steigern, wenn unsere Krieger heimkehren.

Zwickau. Der Rat hat einen Vertrag mit der Aktienbrauerei Zwickau abgeschlossen, nach welchem diese für die Einwohner bestimmte Rübenerzeugnisse produziert. Für spätere plant die Stadtverwaltung die Errichtung einer eigenen großen Trocknungsanlage.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als der in einem Hause am Altmarkt in Dresden beschäftigte 50jährige Feiler eine Reparatur am Fahrstuhl vornehmen wollte, hat sich auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise die Fahrblinne nach unten in Bewegung gesetzt und den Arbeiter erdrückt. — In Ausübung seines Berufes verunglückte auf dem Appeler Bahnhof der 40 Jahre alte Manninger Otto Kunz aus Neustadt. Der Unfall wurde durch zwei Puffer, wodurch ihm der Brustkasten eingebrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Aus den Nachbargebieten.

### Ein aufsehenerregender Vorgang im höheren Schulleben.

Der Eisenacher Tagespost wird aus Weimar geschrieben: Der ordentliche Lehrer der Hochschule für bildende Künste, Professor Richard Eggemann und Professor Robert Weise, wurde amtlich mitgeteilt, daß ihre Anstellungsverträge, die am 1. Oktober 1918 ablaufen, nicht mehr erneuert werden. Infolgedessen verließen auch der Direktor der Anstalt, Professor Fritz Madensen, sowie Professor Walter Klemm ihren Arbeitsplatz ein. Da auch der Senior der Anstalt, Professor Theodor Hagen, zum Termin des Ausscheidens der obigen Kollegen in den Ruhestand zu treten gedenkt, verliert die Anstalt bis auf eine einzige Lehrkraft ihre sämtlichen Professoren.

### Die Reinhaltung der Flußläufe.

Aus Jena wird berichtet: In dem jahrelangen Prozeß der Frau von Raven-Langenort gegen die Städte Jena und Neustadt a. O. und die sächsische Regierung, die die Reinhaltung der Flußläufe durch Abwässer füllte das Oberlandesgericht das Endurteil. Danach wird eine Reihe der Verklagten verurteilt, durch geeignete Sanierungsmaßnahmen zu verhüten, daß ihre Kanalisations- und Abwasserleitungen die Orla über das Maß des Regelmaßigen und Gesetzmäßigen verunreinigen und im übrigen die Verordnungen der Verklagten zu rückgewiesen.

Zühl. Der Zugführer Dunterschan aus Heintzsch, der einen von Erfurt kommenden Dünnerzug begleitete, wurde, als der Zug aus unbekannter Ursache vor dem Eingang des Tunnels bei Dörsch hielt, während er an dem Zug entlang ging, von dem aus dem Tunnel kommenden Personenzug so unglücklich überfahren, daß er sofort tot war.

Magdeburg. In der Fabrik von Aug. Sais Nachf. kam der Arbeiter Fritz Gehling beim Nachsehen eines Manometers der Transmissions zu nahe, wurde von irgendeinem herorstehenden Gegenstand erfaßt und so oft herumgeschleudert, daß der Arm nur noch als Leiche aus seiner Fuge befreit werden konnte. Da sich in dem Moment, wo der Unfall sich abspielte, zur Zeit keine weitere Person befand, war es nicht möglich, schnelle Hilfe bringen zu können. Die Leiche des Verunglückten wurde nach dem Bestattungsbüro gebracht.

Milberleben. Um mit den dem Verderben drohenden Kohlüberflüssen zu räumen, soll in der nächsten Woche die Abgabe von Bülter nur gegen Entnahme von 10 Pfund Kohlrüben gestattet werden. Da werden wohl erst recht Kohlrüben verderben.

Wittenberg. Einige weitere Fälle von Pockenepidemie sind hier angemeldet worden. Bisher ist ein Todesfall zu verzeichnen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß eine direkte Ansteckung der neuerkrankten Personen durch die früher Erkrankten stattgefunden hat, so daß anzunehmen ist, daß bereits eine ganze Anzahl von Personen infiziert sein müssen. — Auch in der amtlichen Bekanntmachung wird über die Ausbreitung der Seuche gesagt: In den letzten Tagen sind einige neue Erkrankungen an Pocken bekannt geworden, aus denen nach ärztlicher Ansicht zu schließen ist, daß die Ansteckung bereits in weitere Kreise der Bevölkerung unfer Stadt und ihrer Umgebung getragen sein muß. Es wird deshalb die Mahnung, daß alle sich und ihre Angehörigen impfen lassen mögen, auf das eindringlichste wiederholt.



Cartellegen. Durch Wanderarbeiter sind die Schwarzen ...

Deutschland.

Neue Steuern in Sicht!

Berlin, 8. Februar. Wolffs Bureau teilt mit: In der heutigen ...

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 8. Februar. (W. Z. B.) In der heutigen Bundesratssitzung ...

Befremdliche Mundschreiber!

Aus Berlin wird uns ein befremdliches Angebot zum Verkauf ...

Arbeiten oder Diensten auf Grund des Vaterländischen Hilfsdienstgesetzes ...

Die Malzschiedungen in Bayern.

Wolffs Bureau teilt aus München mit: Am Abmahnungsausschuss ...

Von Nah und Fern.

Die Temperatur ist in Nord- und Mitteldeutschland wieder ...

höher größten Kältegrad. Kohlenmangel und andre Schäden sind ...

An Samburg müssen wegen Kohlenmangels die Vorlesungen ...

Anfolge der eiligen Kälte ist eine Eisenbahnlokomotive ...

Eine Bombenexplosion in Amsterdam. Amsterdam, 8. Februar. (W. Z. B.) Gestern abend ...

Briefkasten der Redaktion.

Berlin 8. 1. Ja. 2. Das hängt von der Dauer der zurückgelegten ...

Ankunft in Rechtsfragen.

G. G. Lindenau. Es besteht weder ein solches Gesetz, noch ist ...

Spartasse Bunsdorf. Geschäftsführer: Blausand, Großschloß rechts. ...

Metallarbeiter Verband. Die Bibliothek steht allen Mitgliedern ...

Privat-Begräbniskasse zu Markranstädt und Umgebung. Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr ...

Ueherzeugung und Partei von Karl Kautsky. Broschürt Preis 30 Pfennig. ...

Konsumverein R.-Plagwitz u. Umg. Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Gemüseanbau betreffend. Diejenigen Mitglieder, die in Gärten Erbsen und Bohnen ...

Rohlenlieferungen betreffend. Die Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß wir Brennmaterial ...

Advertisement for various services including Bäckereien, Bräuterei, and other local businesses.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Erscheint wöchentlich dreimal. Vol Einkäufen bestens empfohlen.

Arbeitsmarkt. Starke Hofarbeiter und Hofarbeiterinnen gesucht. Meier & Weichert.

Zimmergeschäft mit Sägewerk sucht sofort tüchtigen Maschinenmeister. Schwarze, L.-Stütz.

Wir suchen Dreher Schlosser Hobler Fräser Former. Selzer & Co. Maschinenfabrik und Eisengießerei Borna.

Advertisement for various services including Schneidmüller, Fräser, and other trades.



## Ekkehard.

32] Historischer Roman von Joseph Victor von Scheffel.

An den Sattel gebückt sahen die fremden Gäste, aus Tierjellen das Gewand, hager, dürr und klein die Gestalt, vieredra der Schädel, das Haar steif struppig herabhängend; gelb glänzte das unfertige Gesicht, als wäre es mit Talg gesalbt; — der Vorderleib einer hatte durch freiwilligen Einschnitt seinen aufgeworfenen Mund um ein Eckelstück nach den Ohren hin verlängert; verdächtig schauten sie aus den kleinen tiefliegenden Augen in die Welt hinaus.

Ebenso gut könnt man statt eines Hunnen einen Fehmlumpen haß vieredra in den Händen formen, etwas wie eine Nase dran aufstülpen und das Rinn einschlagen, dachte Heribald; da standen sie vor ihm. Er verstand ihre zischende Sprache nicht und lächelte ruhig, als ging ihn die ganze Bande nichts an. Sie hatten eine Zeitlang verwundert auf den närrischen Gesellen, wie die Männer freilich Handwerks auf einen neuen Poeten, von dem ihnen noch nicht klar, in welchem Schicksal vorräthiger Urteile sie ihn unterbringen sollten. Jetzt erkannte einer die lahmlahmende Stelle auf Heribalds Haupt und deutete mit dem krummen Säbel darauf hin, sie erhoben grinsendes Gelächter, einer griff nach Fogen und Pfeil und legte auf den Wund an, da gina Heribalds Geduld aus, ein Anflug germanischen Stolzes gegenüber solchen Gefindel kam über ihn. Bei der Tour der heiligen Benedikt, rief er aufspringend, die Krone meines Hauptes soll kein Heidenhund lästern! er fiel dem Vordersten in die Hügel, rief ihm den krummen Säbel von der Seite, Kampfbereit wollte er sich aufslangen. . . aber schneller denn der Blitz hatte ihm der Hunnen einer eine starke Schlinge übers Haupt geworfen und rief ihn nieder; sie stürzten über ihn her, fubelten seine Hände aus den Hüften; schon waren todbringende Waffen geschwungen — da hub sich ein ferues Gesumm und Getöse wie von einer mächtig heranrückenden Schar, das sog die Reiter von dem Blüdsinnigen ab, sie warfen ihn als wie einen Saß gebunden zu seinem Gesichtsmund und sagten im Galopp zum Seeufer zurück.

Der ganze Troß des hunnischen Heerhaufens war drüben angelangt; die vom Vortrab gaben durch gellend Pfeifen ein Zeichen hintüber, daß alles sicher; sie erpächten an der Insel schiffbewachtem Ende eine Furt, schiere trocken Fußes zu durchreiten, den Pfad wiesen sie ihren Gesellen. Jetzt kam herüber gekraucht wie das wilde Meer, viele hundert Reiterkämpfer. An Anasburgs Wällen und des Bischofs Gebet waren ihre vereinten Waffen zerstreut, ist durchgezogen sie hordenweis das Land. An Gestalt, Aufricht und Art zu Pferd zu sitzen, gleich einer dem andern — bei rohen Nationen sind die Gesichtszüge aller wie aus einem Guß, da es der einzelnen Perus, in der Masse aufzugehen, nicht von ihr sich abzuhafen.

Da glänzten zwischen den Obstbäumen und Gartenfeldern der Insel, wo sonst der Mönch Previer betend gewandelt, zum erstenmal des Hunnenheeres fremde Waffen, schlangensich wand sich der riesige Zug über den schmalen Pfad vom Festland herüber, ein wildes Klingeln, wie Zymbalschlag und Geigenlaut, so mit ihnen, es klang schrill und scharf wie Gur, denn der Hunnen Ohr war aroh, aber nicht feinfühlig, und zur Musica wurden nur die verwendet, die des Reiterdienstes unfähig.

Noch über dem Meerhaufen wallte die Fahne mit der grünen Rage im roten Feld, bei ihr ritten eiliche der Anführer, Elaks und Hornebons hervorragende Gestalten.

Elak mit schärferm hunnischen Nase; eine Girtastorin war seine Mutter gewesen, ihr dankte er das blasse, schler denkerartige Antlitz und den durchbohrenden Blick; er war der leitende Verstand des Heerhaufens; daß die alte Welt umgepflügt werden müsse mit Feuer und Schwert, und daß es besser Pflüger als Duna zu sein, seine Lebensbegierde, Hornebon, schmal und schmachtig, das schwarze Haupthaar auf beiden Seiten des Angesichts in zwei großen einjamen Locken zusammengebrocht, drüber einen glänzenden Helm mit weichen starrenden Adlerflügeln, hunnischer Reiterkunst ein Vorbild; ihm war der Sattel weimat, Felt und Balast, er sah den Vogel im Flug und trennte mit krummen Säbel ein Haupt vom Kump im Vorderstreifen. Im Galopp wiegte sich ruhig die sechsfährige gelmutete Peitsche, ein kinnig Zymbol befelsahender Gewalt.

Ueber der Koffe Rücken hatten die Hauptmänner köstlich gewirte Decken hingehängt, auch Weggewänder, ein lebendig Regenw, daß sie schon anderwärts Mollerbedenke abgestattet. Zu eilichen Wagen wurde die Kriegsbeute mitgeführt; großer Troß schloß den Zug.

Auf mannlicherem Gesicht bei den kuppernen Feldfesseln und anderweitigem Rüstengerät sah ein alt rüstlich Weib. Sie hielt die Hand über die Augen und schaute an die Sonne, dort ragten die Bergspitze des Odenau herüber, sie kannte ihre Kluppen. . . das Weib war die Waldfrau. Ausgetrieben von Ekkehard war sie in die Fremde gezogen, Klache der Gebante, mit dem sie des Morgens vom Schlafe erwachte und des Abends sich niederlegte, so kam sie, unklug wandernd, vor Augsburg; am Fuß des Berges, drani einfließ die Schwebensgättin Risa ihren Holzstapel nebat, brannten der Hunnen Lagerfeuer: sie fand sich zu ihnen.

Auf häßlichem Hoppem ritt bei der Waldfrau ein Mägdlein, kurz aufgeschürzt, in Leder Fülle gesunden Reiterlebens, unter stumpfen Näslein ein verführerisch Lippenpaar, die Augen funkelnd, das Haar zu einer wallenden Flechte geschlungen, die von rotem Band durchwoben in der Fust schlatterte wie Wimpel eines Meerschiffes. Ueber das lose Nieder hing Fogen und Röcher, so tummelte sie ihr Tier, eine hunnische Artemis. Das war Erica, das Heideblümlein; sie war nicht hunnischen Stammes, in den Steppen Pannoniens hatten die Reiter sie als ein verlassen Kind aufgefunden, und sie war mitgezogen und groß geworden, ohne zu wissen warum. Wenn sie geru hatte, den streifelte sie, wer mißfiel, den biß sie in den Arm. Notund, der alte Sonnenwachtmeister, hatte sie geliebt, Arund, der junge, schlug den Notund wegen des Heideblümleins tot, aber wie Arund sich ihrer Liebe erfreuen wollte, kam Nabolku und tat ihm mit spärer Lanze denselben Dienst, den Arund dem Notund ohne sein Ansuchen erwiesenen — so waren Ericas Schicksale mannigfaltig, neue Wege, neue Länder, neue Liebe, aber sie war dem Reitertrupp zugewachsen, als wäre sie sein guter Geist, und stand in abergläubischer Verehrung: — solana die Heideblümlein bei uns blüht, bestegen wir die Welt, sprachen die Hunnen, vorwärts!

Bei der Mollerbedenke lag inbald Heribald, der Geliebte. Seine Betrachtungen waren traurig, eine große Stechfliege summte um sein Haupt, mit auf den Rücken gebundenen Händen vermochte er ihr nicht zu wehren. Heribald hat sich würdig betragen, dachte er, wie ein alter Mämer ist er dageessen, den Feind zu empfangen, jetzt liegt er geknebelt auf dem Pfahle und die Birge sitzt ungeheuer auf seiner Nase; das ist der Lohn für das Märdel! Heribald wird zeitweilig nimmer würdig sein! Unter Stachelnweinen ist Würde ein ganz überflüssig Ding!

Wie ein Waldbach bei gehobener Säule wälzte sich jetzt der Sonnenzug in den Mollerhof.

Da wuchs dem guten Heribald nimmer ganz geheuer: O Camerarius! fuhr er in seinen Betrachtungen fort — und weigert du mir das nächstmal außer dem Schuhsleder auch noch Heind und Rutte, so stich ich doch ein nackter Mann, von dannen.

Die vom Vortrab traten zu Elak und meldeten, wie sie den einjamen Mönch getroffen. Er winkte ihn beizubringen, da lösten sie ihm den Strid, stellten ihn aufrecht in den Hof und deuteten durch Kopfschläge die Richtung nach dem Anführer. Langsam schritt der Unglückliche vorwärts, er stieß ein unwillig Murren aus.

Ein unsäglich ißtischer Zug floß über des Hunnenführers Rippen, wie er vor ihm stand; lässig ließ er die Hügel über des Rosses Hals hangen und wandte sich rückwärts.

Schau doch, wie ein Vertreter deutscher Kunst und Wissenschaft vor dich zu Gica hinüber. Mit mehrfachen Mauerungen hatte Elak notdürftig des deutschen Landes Sprache erlernt. Wo sind die Bewohner der Insel? fragte er gebieterisch.

Heribald deutete nach dem fernen Odenau.

Gewaffnet? fragte Elak weiter.

Die Diener Gottes sind stets gewaffnet, der Herr ist ihnen Schild und Schwert.

Gut gesagt! lachte der Hunne. Warum bist du zurückgeblieben? Heribald ward verlegen. Den wahren Grund von wegen seiner zerrissenen Schuhe anzugeben, gestattete ihm sein Ehrgefühl nicht. Heribald ist schwübig, sprach er, Heribald wollte schauen, wie die Zähne der Teufel aussehen. . .

Elak teilte seinen Gefährten des Mönchs höfliche Worte mit.

Ein wiedernd Gelächter erscholl.

Ihr braucht nicht zu lachen, rief Heribald verdrießlich, wir wissen recht wohl, wer ihr seid, der Abt Wazmann hats uns gesagt.

Ich werd dich totschlagen lassen, sprach Elak gleichmütig.

Das wird mir recht geschehen! sprach Heribald, warum bin ich nicht durchgegangen!

Elak musterte den störrischen Gesellen mit prüfendem Blick, da fiel ihm ein anderer Gedanke bei. Er winkte dem Vortrab, daß er näher trete. Der kam und schwang die Fahne mit der grünen Rage. Die war einst dem Hunnenkönig Ebel in seiner Jugend erschienen: träumerisch sah er in seines Oheims Kallas Zeit, er war schwermütig und überlegte sich, ob er nicht in Christ werden und Gott und der Wissenschaft dienen sollte, da kam die Rabe. Unter Ringlas Kleinodien hatte sie den goldenen Reichsapfel vorgeholt, ein Reutestück von Byzanz, sie hielt ihn in den Krallen und spielte damit und rollte ihn hin und her. Und eine Stimme sprach in Ebel: Du sollst kein Mönch werden, du sollst mit der Erbkugel dein Spiel treiben wie dieses Tier! und er merkte, daß ihm der Sonnengott Rufa erschienen war, ging hin, schwang sein Schwert nach den vier Weltteilen, ließ seine Finnennägel wachsen und wurde, was er werden sollte, Attila, König der Hunnen, die Geißel Gottes! . . .

Anie nieder, elender Mönch, rief Elak vom Ross herunter, der hier vorwärts steht auf dem Panzer, den sollst du anbeten!

Aber festgewurzelt stand Heribald.

Ich kenne ihn nicht, sprach er mit dumpfem Lachen.

Der Sonnen Gott! rief der Anführer ätzend. Auf die Ante, Kuttenträger! oder . . . er deutete auf sein krummes Schwert.

(Fortsetzung folgt.)

## Aleine Chronik.

ml. Von der Winterkälte und ihrer Dauer. Die so oft gehörte Meinung, es gebe in Deutschland seit langem keine strengen Winter mehr, und es komme nicht mehr zu so niedrigen Temperaturen, wie sie jebermann aus seiner Jugendzeit in der Erinnerung habe, hat sich in diesem Jahre wieder einmal als Irrthum erwiesen. Wenn das erste Drittel des gegenwärtigen meteorologischen Winters, nämlich der Monat Dezember, auch ohne nennenswerte Kälte vorübergegangen ist, und wenn der Winter auch noch einige Wochen vor seinem meteorologischen Ende, dem Februarabschluss, steht, so läßt sich ihm nach den Erfahrungen der letzten vier Wochen das Charakteristikum eines strengen Winters doch nicht mehr absprechen. Denn seit dem Ende der ersten Januarwoche herrscht in ganz Mitteleuropa Frostwetter, und die Kälte ist während dieser Periode wiederholt ganz außerordentlich streng gewesen, nicht nur an vereinzelten Tagen, die an sich natürlich noch keinen strengen Winter machen, sondern durch längere Zeitabschnitte hindurch.

Es gibt also, wie jeder von uns am eigenen Leibe ausreißend verspürt, sehr wohl noch strenge Winter, die sich mit ihren grimmigsten Vorgängern messen können. Ist es doch während der letzten Wochen in manden Gegenden Deutschlands kälter gewesen als je zuvor seit einem halben Jahrhundert und länger. Eine Temperatur von — 33 Grad Kälte, wie sie beispielsweise am 5. Februar in Potsdam registriert worden ist, steht nur unwesentlich hinter dem absoluten Temperaturminimum zurück, das in Deutschland jemals vorgekommen ist. Dieses Minimum, am 10. Januar 1893 zu Maratogradowa in Rußland festgestellt, betrug — 30½ Grad Celsius. Und nicht minder abnorm waren die niedrigsten Temperaturen der ersten Februarwoche in andern Teilen Deutschlands. Wenn es Rechenhof bei Berlin auf — 20½, Dahme in der Mark auf — 27, Landsberg a. d. Warthe, Ansternburg und eine Reihe anderer Orte auf — 25, Magdeburg auf — 24, Berlin auf — 22 Grad Celsius brachte, so sind das Kältegrade, die zwar im Laufe eines Jahrhunderts gelegentlich schon einmal übertroffen wurden, die aber nicht desto weniger als völlig ungewöhnlich anzusehen sind. Man erkennt das ohne weiteres, wenn man berücksichtigt, daß in einer Reihe von Wintern der letzten Jahre das Quecksilber kaum 8 oder 10 Grad unter Null, und auch dann nur an ganz vereinzelten Tagen, erreicht hat. Wir sehen also, daß es neben auffällig milden, Wochen hindurch beinahe frühlinghaften Wintern auch wieder strenge gibt, und die Frage nach der Ursache dieser Erscheinung drängt sich ganz von selbst auf. Nun läßt es sich nicht bestreiten, daß dem Auftreten der milden wie der kalten Winter etwas Zufälliges anzufassen scheint. So hatte beispielsweise Standinavien im vorigen Jahre bereits einen ganz außerordentlich strengen Winter; in Schweden kamen Temperaturen vor, wie sie dort seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden sind. Trodzen war der vorige Winter in Mitteleuropa ausgesprochen mild, während sich diesmal die Kälte von Standinavien rasch über die Ostsee nach Deutschland und von hier aus weiter nach Westen und Süden verbreitet hat. Der Grund dafür liegt in dem Ausbleiben der tiefen atlantischen Sturmwindel, die in milden Wintern unablässig und fast ohne Unterbrechung vom Ozean durch das Nord- und Ostseegebiet wandern und das nord-europäische Kältegebiet von uns fernhalten. Im Winter 1915/16 lichen diese Minima das standinavische Kältegebiet niemals bis zu uns vordringen; Mitteleuropa blieb fast durchweg im Bereich warmer, dampfgeladener Seewinde aus Südwest, während jetzt das über Nord-europa einströmende Hochdruck- und Kältegebiet ungehindert von ozeanischen Depressionen die Ostsee überstreifen und mit seinen eifigen Nordostwinden zu uns gelangen konnte.

Die Frage, woher es kommt, daß die atlantischen Tiefdruckwindel in dem einen Jahre sehr zahlreich sind, um in einem andern Jahre wieder wochenlang völlig auszubleiben, läßt sich nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft noch nicht einwandfrei beantworten. Man hat aber allen Grund zur Annahme, daß die Witterungsverhältnisse sehr wesentlich von der Sonnenaktivität abhängig ist, die sich ihrerseits wieder durch die größere oder geringere Anzahl von Sonnenflecken zu erkennen gibt. Wie bekannt, schwankt die Fleckenaktivität der Sonne innerhalb elfjähriger Perioden, und schon Brückner hat an Hand außerordentlich umfangreicher klimatischer Untersuchungen nachgewiesen, daß sich Hand in Hand mit den Perioden der Sonnenaktivität auch etwa elfjährige Schwankungen des Almas feststellen lassen. Die Sonnenflecken, unacheure Wosten von Metallstämpfen, bewirken aber eine starke Kathodenstrahlung, die auf der Erde in der Erscheinung von Polarlichtern und sogenannten

magnetischen Stürmen zum Ausdruck kommt. Dieser Zusammenhang ist von dem norwegischen Meteorologen Birkeland experimentell nachgewiesen worden. Da nun gesteigerte atmosphärische Elektrizität eine Zunahme der Niederschläge bewirkt — die in der ionisierteren Luft in Massen vorhandenen Elektronen bilden nach den Untersuchungen von Ester und Gessel ebenso wie Staubpartikeln Kondensationskerne, um die sich Nebeltröpfchen oder Eiszubeln gruppieren — so ist es begreiflich, daß zugleich mit der Zunahme der Sonnenaktivität auch die Häufigkeit der Niederschläge auf der Erde anwächst. Damit wird indirekt in der gemäßigten Zone auch die Temperatur beeinflusst; denn wenn die Niederschläge häufig sind, wird der Himmel auch häufiger bedeckt sein als bei verhältnismäßiger Trockenheit. Bei stark bewölkttem Himmel aber kommt in unsern Breiten winterlich kaltes Strahlungswetter nicht zur Ausbildung; je größer also die Zahl der aus niederen ozeanischen Breiten kommenden und unsern Erdteil durchwandernden Depressionen ist, um so stärker ist auch der Himmel bedeckt, wozu noch der stark erwärmende Umstand kommt, daß die Depressionen am liebsten dem Meer folgen, also besonders gern Nord- und Ostsee durchwandern, wodurch Mitteleuropa vorwiegend auf der Südseite der Wirbel bleibt, wo nach den Gesetzen der Windbrechung, die ihrerseits wieder von der Erdrotation bedingt sind, eine warme Strömung aus südlicher Richtung herrscht. Erst wenn im Winter die atlantischen Minima ausbleiben, vermag sich das standinavisch-russische Hochdruck- und Kältegebiet bis nach Mitteleuropa vorzuschieben, und die Folge ist dann stets auch bei uns die Entstehung strenger Kälte.

Nun befinden wir uns gegenwärtig zwar in einer Periode sehr gesteigerter Sonnenaktivität, aber es ist bisher noch nicht möglich gewesen, deren unmittelbare Einwirkung auf das Alima eines verhältnismäßig eng begrenzten Gebiets, wie es z. B. Mitteleuropa darstellt, nachzuweisen. Es will also nichts bedeuten, daß gerade in einer Zeit gesteigerter Sonnenaktivität die Zahl der atlantischen Wirbel plötzlich geringer geworden ist; erst auf längere Zeiträume und unter Berücksichtigung weiter Gebiete der Erde lassen sich sichtbare Zusammenhänge zwischen Alima und Sonnenaktivität nachweisen. Bemerkenswert ist aber immerhin der Umstand, daß die gegenwärtige Kälteperiode zeitlich im Rahmen der elfjährigen Sonnenfleckenperiode genau der großen Hitze- und Dürreperiode des Sommers von 1911 gegenübersteht, seit der jetzt gerade 5½ Jahre, mithin die Hälfte des elfjährigen Turnus, verstrichen sind. Diesen möglichen Zusammenhang zu ermitteln, muß freilich weiteren Forschungen vorbehalten bleiben.

Ob in der neuesten Zeit, wie so oft behauptet worden ist, kalte Winter überhaupt seltener geworden sind, läßt sich wohl erst nach einer Reihe von Jahren ermitteln; zweifellos haben wir gerade eine lange Reihe milder Winter hinter uns. Diese treten nach den Untersuchungen Hellmanns ebenso wie die strengen Winter gern gruppenweise auf; so gab es von 1807 bis 1916 neun kalte Winter aufeinander, von 1708 bis 1805 deren sieben, von 1783 bis 1787 und von 1885 bis 1889 deren vier. Nach den Untersuchungen von Behre über das Alima von Berlin, die man ohne weiteres auch für das ganze mittlere Norddeutschland als gültig ansehen kann, sind aber milde Winter häufiger als kalte; von 1781 bis 1790 folgten acht, von 1708 bis 1775 deren sieben, von 1700 bis 1708 und 1831 bis 1837 je sechs, von 1805 bis 1880 und von 1881 bis 1885 je vier aufeinander. Warten wir also zunächst einmal ab, wie die nächsten Winter sich gestalten werden. Der diesjährige Winter zeigt ja auch, daß es noch wie vor lange Kälteperioden gibt; einen Beweis dafür bildet auch der strenge Winter 1908/9, der schon im Oktober begann und wiederholt Frostperioden von vielwöchentlicher Dauer gebracht hat, die bis an die Schwelle des Frühlings dauerten. Jedemfalls läßt sich nach den Erfahrungen einiger Jahre, selbst einiger Jahrzehnte noch keineswegs sagen, daß sich etwa in der jüngsten Zeit unser Alima geändert hätte; ein paar Jahre mit aufeinanderfolgenden strengen und lauen Wintern vermögen das Bild eben wieder völlig zu ändern, und es ist natürlich durchaus möglich, daß der längsten Reihe milder Winter nun wieder eine Gruppe von strengen Wintern folgt.

Nicht leicht zu beantworten ist auch die Frage, wie sich nach strengen Wintern Frühling und Sommer gestalten. Falls ich jedenfalls die verbreitete Meinung, auf einen strengen Winter folge ein heißer Sommer. Hellmann hat auf Grund vieljähriger Untersuchungen vielmehr festgestellt, daß auf einen milden kalten Winter ein kühler, auf einen sehr kalten Winter mit hoher Wahrscheinlichkeit ein sehr kühler Sommer folgt. Das gilt für Berlin; mit einiger Einschränkung hat aber Hann das Gleiche für Wien nachgewiesen. Diese Ansicht ist freilich nicht sonderlich erfreulich.

Die Erdkürze im Panamakanal. So jung der Panamakanal als fertiges Wesen noch ist, so viel haben seine Väter an ihm schon zu denken gehabt. Jetzt haben sie ihn freilich wieder einmal einigermaßen zurechtgerichtet, aber es bleibt die Sorge bestehen, daß die mühsam geheilte Krankheit aufs neue ausbricht. Der Kanal hat eine Stelle, an der er vielleicht nicht sterblich ist, aber in seinem Gesundheitszustand jedenfalls schwer und dauernd bedroht wird. Das ist der vielgenannte Aulebraauschnitt, wo 1915 so starke Erdstöße zu beiden Seiten der Kanalschlucht eintraten, daß vor Jahresfrist der Kanal auf einer nicht unerheblichen Strecke blockiert war. Berlinere Untersuchungen sind auch an andern Stellen vorgekommen, aber hier liegt ohne Zweifel die schwerste Gefahr. Auch die amerikanischen Gelehrten haben sich mit dieser harten Nut befah, und zwar landte die Nationalakademie der Wissenschaften einen besonderen Anschlag nach der Landenge, um die Zustände beobachten zu lassen und ein Bild über die zukünftigen Aussichten zu erhalten. Das Ergebnis wirkt beruhigend, enthält aber auch einige Anknüpfte, die weiteren Bedenken über das zukünftige Schicksal des Kanals Raum geben. Die großen Erdstöße rühren daher, daß gerade die tiefste Strecke des Einschnitts von Erdkräften beunruhigt wird, die aus einem schlipfartigen geschichteten Ton bestehen und so wenig fest sind, daß sie jedem stärkeren Druck nachgeben. Anfolge der schweren tropischen Regenfälle laust sich diese Bodenart voll Wasser, was ihre Unstabilität noch erhöht. Die Sachverständigen sehen denn auch voraus, daß ähnliche Erdstöße sich noch einige Zeit wiederholen werden, sprechen aber die Erwartung aus, daß sie keinen zu großen Umstos annehmen werden, weil das weiche Gestein seine orsche Verbreitung mehr besitzt und mehr oder weniger von hartem Fels umfamiliar Entstehung umgeben ist. Von Erdbeben ist angeblich nicht zu befürchten, dagegen wird zugegeben, daß auch die vulkanischen Westeine in der Nachbarschaft von Zyrünen und Nissen durchschneit sind.

Alfons Verold, dem Wiener Kravatterdichter, ist vom Wiener Stadtrat ein Ehrenlohn von jährlich 15000 Kronen bewilligt worden. Verold, der Immigrant ist, wurde ursprünglich in Wien von einem schweizer Musikanten befallen, an dessen Hofen er noch recht dauerebleit — Ein neues Werk Verolds: 'Wann's es herlich Winter hat', soll nach im Hause des Königs am kaiserlichen Theater aufgeführt werden. Auch das Reperoire der Theater hat das Bild erworben. — Das Ensemble des kaiserlichen Hoftheaters wird in der Zeit der Entschleunigung in verschiedene Städte gastieren; zunächst wird in Cottbus die 'Diebstahl' aufgeführt.